FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise nach Hamburg, Schleswig, Dänemark und Ostfriesland.

Manitius, Johann Andreas

01.01.1734-30.06.1734

April 1734

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159396

Visual Library

Exercitatio d. 1. Aprill 1734. Gespräch mit Juden.

Ihre Hilff und Fürsprache uns in diesem Theil der Gnade, welchen du uns gnädiglich hast erleben lassen, auch dass wir durch Wort und Wandel deine Ehre aus breiten, dich allenthalben loben und rühmen mögen Amen.

Heute Morgen redete ich mit dem Reformirten in unserm Logis von der Bünde und dem geistlichen Leben. Es kam der bekannte Jude, der hier auch und ringshal, da Jude viel nimmt, kamt des Jungen war, und er sagte Er ist in der Christel zu die Kunst lasse, dass solche wieder die Mauer sey, sagte ich nein es heisse die Mauer. Er fing bemerkt gleich an da zu klagen über das gottlose Leben unsers Heydnischen, wie sie besoffen schlagen zur Kirche zu gehen, so müsse es ja wohl recht seyn, dass es die Gemeine nachthäte, wenn es diejenige die die Schrifft wüsten es thun könnten. Ich sagt, solcht nicht dass man dem gottlosen Leben folgen soll. M. Apf. kam dazu und sagte: Schoggu Schoggu kol col Schulchones ma-leu kl und Jes: 28. v. 7. 8. damit zu zeig und dass auch ihre Rabbinen nichts taugten, und dass man die Kinder Gottes aus dem ehe suchen müsse. Ein rechter Jude und ein rechter Christ würden bald übereinstimmen, dass so viel disputirens Zeitzehr bey dem wäre, kann daher, weil weder die Christen oder die Juden nichts taugten, er wolle mir einen Psalm lesen der würde sich bald zeigen wer die Kinder des Lichts und der Finsterniss wären. Jedoch kam noch ein ander Jude dazu und hörete das mit an, ob wir aber über 69. Psalm. Auch zu sagen, er machte die Vorstellung also: Hier sey einer der würde unbillig verfolgt, und er bete für seine Feinde sie trachten ihm aber noch kein Leben. Der Jude sahe den Psalm an und erklärete es von David gab aber bald zu erkennen dass er und alle die hier wären, nicht den Sinn Davids hätten. Und also fehlte er sich unter die welche den gerechten verfolgen, es währete nicht lange so äusserte sich noch ein Glied aus dem Reich der Finsterniss, die wirklich anfing zu zu schelten, was wir mit den Christen in der Bibel machten, und mit den Juden zu reden hätten, sie wolle das nicht leiden, sie verstünde Juden nicht was wir redeten, doch wüsste

sie doch es die Bibel wird, und wir aus Gottes Wort mitein-
ander redten, denn der Jude und der Reformirte Christ bedeu-
te es sich nur dunkel zu sprechen, allein sie riefen fort und
müßte das Gespräch aufgehoben werden. So viel haben es
die Predigen der Heuchelei, welche den guten Samen
verhalten und verkehren, allein gebracht, daß man
den Schulen nicht mehr selbst lesen und ungehindert
den dem lieben Wort Gottes reden darf, dagegen stem-
men die Leute sich zu Hörern in den Ehrenten, u. Gesch
dann daß die Wirkung, wie auch der Wirth allhier uns
nicht gerne in seinem Hause sehen, und schon ein paar mal
haben zu verstehen gegeben, daß wir aus der Stube blei-
ben, selbst, (wir nicht gar aus dem Hause gehen) wenn
wir immer wollen in Büchern lesen Röm. 8 daher, weil
sie befürchten, sie möchten in das Gefängniß kommen daß
sie gerichtet wären, weil, sie solcher Leute Zeug im Hau-
se hätten. So gehört nun sich müssen in der Christenheit
das Leben Jesu u. seines Wortes, und kann es nicht leiden
wenn es den Juden angepriesen wird, was wird man
unter den Heiden thun. Der Herr aber wird sich solcher
Leute wieder erbarmen zu jeder Zeit, wo sie sich nicht
bekehren, Gott verleihe ihnen durch seine Gnade und
aber den beistand des HEC Geistes, sein Wort freudig zu
bekennen. Amen.

Weil sich heute keine Gelegenheit ereigne, hand, so wen-
dete ich heute die Zeit zum schreiben und studiren an.

Heute Abends kam ein junger Mensch, (der anfänglich dem Vi-
dium ergeben gewesen, nun aber sich bloß auf die Musicge-
legt hat und darin andere unterweiset,) zu meinem Gefährten
und bedrangte ihn um den Punkt der Rechtfertigung, ob der
recht gründlich in der Augspurgischen Confession stehe, ihm
redete er auch dem Sinn Abendmahl und mit der Schriften
des Evangelium. Zuletzt bat er, wenn wir Zeit hätten, möchten
wir doch mit ihm zu dem Bruder allhier gehen, welche auch
schon 4. Jahre hier in der Stille gelebt, er mögte gern
einmal gutes discours mit diesem haben, mit zuhören. Unmöglich
sind sie dem Dispectio oder andern begeben. Wir haben den ganzen
Morgen und Abend mich ihm zu gehen, doch in der Stille.

17 ob wolte sich weiter keine Gelegenheit mit Juden zu sprechen ereigne, als was mit dem Juden Moseche zu Lagis geschehe, mit welchem es. Gef. noch etwas hat reden können, welches er selbst melden wird. Dieser Moseche sagt uns unter andern die Nachricht daß es unter ihnen verboten sey daß niemand mit uns reden solle, welches wir nicht nur selbst erfahren haben, sondern auch bey gedachten Römern, warum es geschieht, die Christen mit ihnen wieder ebenso heraus zu machen (als ehemals die Juden-Priester) wenn sie sich selbst mit uns, freywillig ins Gespräch einlassen, derentwegen wir auch den Juden-Hof nicht zu besuchen, denn wir gesagt, und ging er wollen wir uns nicht, Vergleichen, sie aber ihr Herzen und Thüren vor uns; so wird uns der Herr Herr und zu einem andern Ort vielleicht einer bessern Ding aus führen, daß wir Ursach haben werden Gott zu loben und zu preisen.

27 Mein Gefährte gab nur seine Resolution also zu wissen:

Weil ich gesehen, daß die Collegia der Juden nach, zwar unterwürfig daß angehören, aber auf den Hinzugang eines Buch (Jerusalem) gang wohnet, ich stetes die Christen allhier verachtet, so haben sie vergiverlich, der Einladung retractiret, mit ihre Königliche Privilegiis gedrohet, auch zu verstehen gegeben, daß sie uns vor ihre Leben nicht wohl begeben würden. Also ich nun hätte vermuthet, daß hier die Arbeit der Juden publice auctoritate Regia reassumiret werden, und uns nicht nutzen haben meine Aufmerkung (Beifall zu gehörigen Ort) zu machen. Demnach aber sie gesonnen, die Sache auf in der Stille zu halten, hierauf aber dieß neue Zugang haben können, als sie (die Juden) versichert würden daß kein Ordinarium quid daraus gemacht würde.

Denn wolte es daß man den Gefangenen Levin erhalten müsse, daß er seine Entlärung über den Statum müsse und Licht geben, dabey dieses

Unter dem 1. April im Anfang Lab. dergestalt: Thaure. Der Jude fragte ob es nicht dem Gott verboten sey und in der Thaure stehe, daß man nicht solle Milch und Fleisch beysammen essen und kochen. Es. der sey nicht nur den Gott verboten, du soll das Kälblein nicht in seiner Mutter Milch kochen, die Rabbinen aber haben in unsern Zeiten machen wollen, und haben verboten, mit dem Messer, womit Milch, Speise, Butter und Käse geschnitten worden, Fleisch zu essen, u. d. gl. Derwegen wird mehr gehalten als über Gottes Gebot selbst, und die Heiligt-Haus wird dazu essen. Es geling ebenmäßig bald [illegible] Juden [illegible] auf den ersten Blatt

mere die beste Gelegenheit nehmen können, mit ihm und andern Gut zu sprechen.

3) Der junge Mensch trieben unter d. 1. April Gutes genug, der, den Morgen um 7 nach, um 8 aber des Abends kam er, und exercirte sein abgeblieben, die 3. Studiosi, so sich incognito hier halten, hatten sich ein Gut gedenkt, nicht weit von der Stadt, und darauf wollten sie in der Stille ihr Leben zubringen, also daß einer Schreiben übersetzen, der andere über das Haus ihnen die Aufsicht haben, und der dritte auf andere Art. Nachmittags sah er erzählt den einigen Umständen und Ursachen unserer Reise und hatte einen Engelländischen neuen Bromley Buch bey sich, dem, der meiner Gehaltenen Meynung zu demonstriren. Es blieb also dabey weil er uns nicht weiter nöthigte, so gingen wir auf nicht zu d. drey Studiosis.

4) In diesen [redacted] Tagen erkundigte ich mich nach Adressen in Bremen u. Amsterdam und erhielte keine bessere und sichere als bey den Buchhändlern nemlich in Bremen H. Sauermann und [redacted], in Amsterdam H. Wetstein [redacted].

5) Was uns eine [redacted] Europäische Person den Grönland erzählet wird im Geh. gemacht aufgemerkt und nirgends offenbaren haben.

6) [redacted] siehe Bd.

O. d. 4. April.

Heute am Tage des Herrn „Lætare, lasse ich eben zu meiner Erbauung das 12. Cap. Jes. welches uns recht aufmunternd und tröstlich zu seyn, denn Gott ist uns ebenden l'Jehschuah, er ist unser Jehovah unser rechter Heyland und Helfer geworden, denn uns, einen Heydenbrüdern Kraft wie wasser des Lebens schöpfen, und Gnade um Gnade empfahen.

Vorder H. Pastor Rohn bekandelte auch noch ordentlich das Proselyten d. Königliche Amt unseres großen Heylandes mit dem Evangelio Joh. 6. und nannte die Worten, die wir und der Heylsbrunnen Leser dieses großen Werkes zu halten, weil Deut: 18. geschehen Gott wolle es halten. Der H. unser Gott derlenge mir und allen, die es hören, gehorsam zu seyn um Christi willen Amen.

6) [redacted] Heute schrieb einen Brief an meine Liebe Eltern in Ehrenfried, und erhielte ihn die Anstalt des Proselyten und Epulantenhauses in Eisenberg. d. 3. April.

3) Nachtisch ging ich zu den lieben Freunden, den H. Wessel, um noch eins und das andere zu erfahren, was mir nöthig ist, und mich mit ihm zu unterreden im guten Gespräch, weil eben der Freund, welcher zum ersten mal mit zugegen war, dahin kam, so dauerte sich das Gespräch

⊙ Coppenhagen d. 4. April, Proselyt Wessels Lebenslauf.

bis zu Abend. Was ich aus dieser Relation zu meinem Thun nöthig befunden ist folgendes: Von andern Proselyten allhier.

1) Vor 25. Jahr alda hat sich eine jüdische Magd genennet, eine Christin zu werden, ist von der damal Königinn damals aufgenommen, von dem H. Lodberg (der Jüdischen Bischoff zu Fühnen gewesen) unterrichtet, und in der Taufzeit, als sie bereit gewesen, sie würde vor der Heil. Taufe hinwegsterben, und darauf gebeten, ist sie auch getauffet worden, und da sie bey dem Leben erhalten worden, hat sie nachgehends ein Predigen in Norwegen gefreyet.

2) Vor einigen Jahren ist abermals merckwürdiges Begegnung mit einem Jüden-Knaben, von welcher ich die Historie schon auch gehört, weil aber dieser H. Wessel es umständlicher erzählete, und versicherte, daß er die gantze Wahrheit sagen könte, weil er selbst in dem Werck mit geschäftig gewesen, so will ich es auch aufrichtig herfürsetzen.

Ein junger Knabe von etlichen 8. Jahren, hat aus dem fleißigen Umgang mit christlichen Kindern einen sonderbaren Trieb bekommen ein Christ zu werden, als sich solches einmal geäussert, hat es sein Vater, (ein sonst armer Jude aus dem Gesindlein, der sich eine Zeitlang in Meißlingen und demnach hier in Coppenhagen aufgehalten) gemerckt, ist es dahin gekommen, daß er demselben schlägt, und den den Jüden mit Gewalt aus jagt.

Dann als der Knabe einmal des Abends in einem mit andern Christen-Kindern spielet, und der Vorsteher einen Vers singet, so singet der Knabe denselben nach, daß es der Vater höret. Der Vers lautet auch deutsch aus dem Teutschen übersetzt also:

Nun geht der Tag herauber, die Nacht die kömt herbey
Vergieb uns Jesu Sünden, unsere Sünden o milder Gott.

Der Vater wird deuchen entrüstet, daß der Knabe den Namen Jesu nennet, und solches singt, geht hinzu und schlägt ihn darüber und führet ihn aus Hause, der Knabe stellet sich als wolte er gutwillig dem Vater folgen, da aber der Vater in die Thüre seines Hauses tritt, entbindet er sich das Kind und läuft in vollem Lauffen also daß ihm der Vater so schnell nicht folgen kan, eine Gasse auf die andere nieder, der Vater steht ab, kan es aber nirgend finden, muß also betrübt wieder zurückgehen.

Der Knabe aber wird von einem Studioso, des H. Probst Vebels Sohn, ehe denn er wieder heraus an allen Orten angetroffen und bewegt, warum er ihn herauslaufe und nicht nach Hause gehe? der Knabe sagt: Er wolle nicht nach Hause gehen. Auf warum nicht?

 Wer seyn Jüdischer Knabe

wer ist dein Vater? Jüdischer Knabe: Mein Vater ist ein Jude und ich will
ein Christ werden, Student: Du bist gewiß etwas böses begangen, und
Schläge verdient haben, Jüdischer Knabe: Nein ich habe nichts böses gethan
sondern, ich will ein Christ werden. Darauf eilet sie der Student auf
Mitleiden mit acht seiner Knaben, damit der arme Kind im nächsten
Frost nicht zu Schaden komme. Der Student aber hatte sich bey einem
seiner guten Freunde im Wäysenhaus so lange aufgehalten, hat
aber eigentl. bey dem Bauer Leth, logiret. Dieser H. Leth donnerte
sich über den Jüdischen Knaben, sagte aber daß man solchen nicht ver-
gehen können, sondern annehmen müsse. Daher der Student H. Leth
das folgende sagte, so weit zum Bischoff gegangen, und es gemel-
det hat, der aber gesagt, es sey Sünde nicht zu thun, ehe und be-
vor die Sache nicht aus gemacht wäre, ob man das Kind behalten und
unterweisen, oder den Eltern wieder übergeben solle. Es müsse des-
wegen erst bey dem Policeymeister gemeldet werden, damit er
den Jüdischen Kind hätte, und über der Sache endlich ein Schluß gefasset
würde. Der Student gehet hin zu dem damaligen Policeymeister
H. Radgen. Dieser notificiret es der jüdischen Gemeinde, daß ein
Kind gefunden worden, und bestimmet eine Zeit, daß sie kommen
und das Kind wieder sehen sollen. Es erscheinen die Eltern,
und der Student zur bestimmten Zeit bey dem H. Policeymeister
die Eltern haben zwar vorgegeben, daß der Knabe etwas Bilder
zu nimmt gestohlen habe, deswegen habe sie der Vater züchtigen
wollen, es sey aber fort gelaufen. Der Sohn wieder spricht
aber zum Vater ins Angesicht und sagt: es sey Lüge, der
Vater habe sie deßwegen geschlagen, daß er wolle ein Christ wer-
den, er habe nichts gestohlen. Es wird dieses alles protocolliret
und dem Könige zur Entscheidung, ob dasselbe aber
wol 5. Monath, ehe Entschluß kam, der Student behielt indeß
das Kind, weil es nicht den Ihm weichen wollte, wurde dem
H. Bauer Leth übergeben, als er eine Reise nach Seeland
thun müßte; der König hatte die Sache an das Consistorium
gegeben, und sollen 1) der H. Prof: Steinbock 2) H. Trelund
der damals Bischoff in Jütland gewesen, 3) H. Bischoff Worm
4) H. Prof: Ankersen 5) H. Consist: Lindrupp ihre Meynung
zu darüber dem Könige communiciren. Die drey letzten
geben den Rath, weil das Kind noch unmündig wäre, solle man
es den Eltern wieder übergeben, die beyden ersten aber sagen
es müsse etwas mehrers darunter stecken, weil das Kind einen

solchen Streiten Trieb habe, man könnte es wieder den willen des Kindes den Eltern ständiger Eltern nicht wiederhingeben, sondern müsse es billig so lange behalten, bis das Kind selbst wieder lust bekäme. Da es sich nun etliche Monath durchhielt, ehe die Sache ausgemacht wird, so nimt es der Hr. Lehr bisweilen zu der Hand mit in die Kirche, die merkten die Juden, gaben einen Beulen auf und wollen es mit Gewalt wegnehmen: so bald aber das Kind seinen Vater kommen sieht, fällt es dem Hr. Lehr um die Hälse hält sich fest und schreyet, der Mann verzweifelt, und nicht Gewalt! Gewalt! als die Juden sehen daß einige Christen herbeylaufen, machen sie sich aus dem Staube, und dessentwegen gehet der Hr. Lehr mit dem Proselyten Wessel zu Rathe, wie es zuzubringen, daß er das Kind zu seinem Vortheil nun behalten könne, es stünde, die Juden möchten es ihm dann Heft wegstehlen, weil sie sich auf der Straße nicht getrauen ihn zu überfallen. Es giebt der Rath, man solle eine Supplic im Namen des Kindes aufsetzen, darinnen das Kind dem Könige seine Unschuld anklage und um Schutz bäte. Dis geschieht, und Hr. Wessel wird versucht selbst mit dem Kinde hinauf zu gehen auch Friedrichsberg, daß es dem Könige die Supplic übergeben kan, da er nun die Stiffen am berge des Schlosses hinaufgehet, drangt sich das Kind abermahl zugleich um ihn herum auf die andere Seite, weil es seinen Jüdischen Vater gewahr wird. Hr. Wessel u. Hr. Lehr verwundern sich sehr daß der Vater schon da ist, da sie doch solches so geheim tractirt haben, werden aber dem Kinde zu es sollte nur getrost seyn, hier dürffe ihn der Vater nicht wegnehmen, wie sie eben kommen stehet die Mutter schon im Vorzimmer der der Audienz-Stube, da merkt er, daß die Eltern um des Kindes willen wieder einen Aufstand thun wollen, wie er denkt, so geschieht, und hat es Gott recht wunderbahr also gefügt, daß er eben um die Zeit ~~kam~~ kommt mit der Supplic dessentwegen er angehalten hat er sich recht durchgedrungen, daß die Eltern nicht möchten das protestiren spielen, oder ihm zu zu kommen. Die Eltern aber liegen schon da und thun einen Aufstand klagen und geben vor, daß man ihnen ihr Kind gestohlen und überredet habe, Ihro Königl. Maj: möchten doch die Sachen prüfen, daß sie ihres Kindes nicht beraubet würden, wie die Eltern wissen, so kömt das Kind ebenfalls mit seinem Herbey, drangt sich

 Zoppelsdorf den 4. April. 1754. Von einem Jüdischen Knaben und

Jünglinge am Könige, und übergiebt seine Supplic. Hr. Wessel führt das Wort, und stellet Ihro Königl. Maj. in Unterth. Ehr, daß es nicht also sey, man hätte das Kind nicht genothzüchtet, sondern es sey freywillig gekommen, hier sey es, wenn und wegen sich, es wolle nicht zu den Eltern kehren. Der König sagt auf: wenn Sie (die Eltern) Christen werden wollen, so sollen sie ihr Kind wieder haben. Die Eltern aber sagen, das könten sie nicht thun sie waren Jüden geboren, wollten auch als Jüden sterben, da sagt der König, wollt ihr Jüden bleiben, so werdet ihr wohl mit andern Jüden verloren gehen. Indessen waren alle Supplicqen von uns eingehändigt, und der König hat wieder heimgehen wollen. Da bittet der Hr. Wessel noch ein Wort in Gnaden anzuhören, und sagt, Wir der König Salomo ehemalls ein Weib Hatte gestattet hätte über ein Kind, so daß das Kind eine daran noch bis auf den heutigen tag gesteynet wäre, so möchten Ihro Königl. Maj. die Gnade haben, und gleichfalls ein gnädiges Urtheil fällen über dieses Kind. Hierauf geht der König fort bald hernach kömt eine Ordre dem König daß die Jüden sich im geringsten nicht mehr unterstehen sollen noch dem Kinde zu trachten, wo sie etwas versuchten, solte es von der ganzen Gemeinde gebüset werden. Das Kind aber wäre unter die jenige Kinder genommen worden, denen die seel. Königinn ein Informatorium gehalten, damit es dort in allen gutten Sitten erzogen werden solte. Da dann zugleich den Jüden eingeschärfet worden, daß wenn es 15. Jahr alt wäre, solte es die Freyheit haben zu wählen, ob es wieder zu den Jüden gehen oder bey den Christen bleiben wolte. Hierauf mußten sich die Eltern und andere Jüden zufrieden geben, doch sind sie dem Hr. Wessel sehr gram worden, der es hernach einmal vor dem Thor gefangen sind ihm Jüdinnen Jüden begegnet, und haben auch ihm gefallen, weil er doch einig daran schuld sey, daß das Kind hätte müssen bey den Christen bleiben.

Die Eltern sind darauf wieder nach Mündling zu gegangen Jüdy Jahr darauf kamen sie wieder hier, und wollten sich über den Hr. Wessel sie wollten auch Christen werden. Er trauete ihnen nicht recht, bat sie den andern tag wieder kommen, und geht indessen zu den Hr. Acinbor Pfarrer. Der rathschlagt sich demselben was zu thun sey, der stellt ihm bey, daß man sie daran am besten probiren könne, wenn

man das andere Kind etwa 4. Jahr alt, dem ihnen begehrte, man wolle es zu den ältern Sohn thun und erziehen lassen, thäten sie solches willig, so sey es ein Anzeiger ihrer Redlichkeit, wo nicht, so dürften sie etwa nach der Taufe mit sammt dem Kinde durchzugehen. Der Hl. Prof: Steinbor hält hierauf an, gutheißt, und läßt sie zu sich kommen. Da er es ihnen nun vorstellet, daß man sich ihres Kindes zu erbarmen annehme, die von der Mühe und Last nach Mutterstand befreyen und es gut erziehen lassen wolle, so hat sich die Mutter gantz eingerichtet und gantz ein, ob sie denn aller ihrer Kinder beraubt werden solle! der Prof: Steinbor sagt; sie hätten ihnen etwas zu willen, könten sie sich das bedenken, was sie thun wollten, und wenn sie kein Geld zum Unterhalt hätten, so solten sie nur zu ihm kommen er wolle etwas geben, hat auch so gleich was mitgegeben. Nun hätte es Zeit 3 bis 4. Wochen anzustehen, ehe sie sich dazu entschließen können, da sie es aber beschlossen, kamen sie, übergaben ihr Kind und meinten es recht, als wenn Freude, der Hl. Mutter ging zu Herz, und meldete es an Ihro Maj: den König. Es stehet eben über der Mahlzeit, solches gehört und sehr noch gantzen, auch gesagt: Nun so habe ich doch wohl gethan, daß ich das Kind behalten habe, ich müßte der dritte Professor seyn, damit den andern drey, die es widerrieth, die balance gehalten würde, Gott sey Lob und Dank! daß ich auch etwa die Kinder die Eltern zu Gott führen! Darauf hat der Hl. Wessel erzählt, wie sie die Eltern gepreßet, und zugleich gebeten, daß Ihro Königl. Maj: es nicht ungnädig nehmen wollen, daß sie ohne deßen Vorwißen eine solche Sache angestellt, da sie den Eltern versprechen müßen, das Kind ~~etwa~~ bey dem andern Kinde erzogen zu werden. Ihro Königl. Maj: habe solches allergnädigst ring willigt, und dem Kinde 200. ~~rtl~~ pension jährlich geschenkt, welches Geld hernach den Eltern zugestellet worden, daß sie mit dem Kinde davon leben können. Indessen ehe sie zur Heiligen Taufe zulässig werden, wird die Frau schwanger, und weil sie den Tod befürchtete, und gerne als eine gläubige Christin sterben wollte, verlangte sie die Heil. Taufe ~~ihre~~, und empfing sie ehe als der Mann mit den Kinder

Als aber auch diese selben gebauet worden, gebahr die Frau in der Noth einen Sohn, und wurde mit Verwendung Ihro Königl. Maj. das Kind sonst den andern beyden Kindern Zu Gefallen auf den Vater desselben getauffet in der Schloß-Kirche. Der Mann ist Friedrich Felix genennet worden.

Nun hat er 6. halb lebendige Kinder und nährt sich durch Handel und Wandel Jahr ordentlich, was aber sein Christenthum anlangt, so kan man weiter nichts an ihm sehen, als das äusserliche bekennen der christl. Lehre, und beobachtung der Ceremonien. Sein ältester Sohn heisset Friedrich Christian, er wohnet jetzo in der Stuten-Brauer.

C. d. 5. April.

Weil wir sonderlich der Judenhalber und bisher stille gehalten und weder Tractiret noch sonst andere Rendez-Vous besuchet hatten, damit die andern Gesandten allhier, nicht in großen Verdacht gesetzet, und dadurch abgeschreckt werden möchten, als würde man sie publica auctoritate angreiffen, oder auf Ihren befehl mit ihnen wieder die dortige Religions-Conference anstellen, so erhielten wir heute an den Hr. Prof: Callenberg zu schreiben, und das nöthige zu berichten, es dann wolte mein Gesandter abreisen, wie aber das Wetter allerdings zu scharff war, so wurde die Reise bis Morgenfrüh ausgesetzt. Die Briefe aber geschrieben u. abgesandt. Abends erhielte mein Gesandter einen brief über den elenden Zustand der hiesigen Juden, dass sie ihre Tochter so verschlossen hielten wieder die Wahrheit, und flehete es Gott in seinem Gebet, und bat, dass der Herr an andern Orten eine bessere Eingang und Herzen aus Gnaden bereiten wolle.

d. d. 6. April.

Mein Gesandter reisete heute früh ab, ich versprach ihm in ein paar Tagen zu folgen. Er ging betrübt fort, hat aber, wie ich hernach erfahren, den Tag vor dem frommen Proselyten H. Wessel angetroffen, und Abschied von ihm genommen, der er gestern Abends ihn nicht antreffen können. Es hat Jahr der H. Wessel einen gebrüchten Juden bey sich gehabt, und mein Gesandter hat noch einen Kirchen Nachtrag desselben ausgerichten, er solle sich nach Schlaßung begeben in des Proselyten-Haus, und sich daselbst bey mir in der Stadt melden, allein er muß wol kein Belieben gehabt haben, sich in eine Ordnung zu halten, daher er nicht gekommen ist und eine recomendation begehrt hat.

Copenhagen d. 6. April. 1734. Med: Grothausen.

Hierauf bemühete ich mich die Comissa ausrichten und einige gute Freunde in Copenhagen zu besuchen, ich gieng derowegen zuerst zu dem Studioso H. Janssen (Gerhard) und fand ihn mit einem Goldsch midts-Gesellen im Gebet. (Er war in einem fremden Hause bei Valdrich Jensen auf der Universitet.) Als ich ihm nachgehends von meiner Reise und Instituto sagte, so hatte er etwas dagegen einzuwenden, daher hernach ich besonders gedachten will. jedoch meldete mir, daß er mich mit zu sich nahm zu dem H. Piper, dem Oeconomo des Waysenhauses. Daselbst traf ich den Medicum H. Grothausen an, der über der Mahlzeit mit mir von dem Instituto redete. und mich nachher wieder zu sich nöthigte, Er erzählte mir aus seinem Vaterlande ein besonderes Exempel von einer Jüdinn, welche in ihrer Schwangerschaft, als die Stunde der Geburth herannahete, von den Currende-Knaben das Lied singen hörete: Christ ist erstanden von der Marter alle. Weil es sie also erfreuet hat, daß sie nicht nur ihre Frau Person sich entschlossen eine Christin zu werden, sondern hat auch ihr Kind im Mutterleibe den erstanden an Jesu und daß Christo gentzündet, und weil der Mann eben dergleichen gesinnet sich dieser Leuthe zu den Christen wendete Römer. Abel Kind ist unter den Christen wohl erzogen, und ein Doct. Medic. genannten zu Mell bey Osnabrugg.

4/ Was er sonsten von dem Institutum zu Herrnhut, und den dort entstandenen Orden hier in Copenhagen erzählen, gehört eigentl. nicht hieher, ich auch zu weitläuftig.

5/ Von dem H. Lochstrom hab er mir diese Nachricht, daß er von den Brüdern also verlohrnet worden wäre, daß er wohl ein gottfürchtiger und gelahrter Mann sey, aber in seinem eigenen Christenthum sehr lau und kalt worden, zudem habe er ihm ein klüges Project gewiesen, wie er durch den Weg mathematischer und medicinischer Wissenschaften, auch das Christenthum in der Jüdischen Provinzen könne. Er habe ihm auch gleich 1000. ~~Rthl~~ wollen aus Zahlen lassen, wenn er sich alle Englische mathematische Instrumenta in Hamburg für 500. ~~Rthl~~ wolle verfertigen, und 500. zum Reise-Geld nehmen, ~~[illegible]~~ und mit ihm in die Jüdischen gehen, allwo er ihn gut zu emploiren versprochen, er habe sich aber nicht dahin resolviren können, sondern ist bis dato noch Medicus im Waysenhause zu Copenhagen. Da viel davon H. Grothausen

F siehe an mehrere auf dem ersten Blatt pag. 2. des folgenden bogens.

1 Copenhagen d. 6. April H. Ewald. Von den Judenpredigten

Dieses herzlicher Wunsch war, daß ich viel gutes unter den unglaubigen Juden ausrichten möchte, zum guten Theil aber auch, daß ich selbst ein Freygelassener Knecht Jesu Christi verbleiben und mich zu äußerl. Glaubens-Verkündigungen als der ausgeprägten Confession binden möchte, sondern in der Freyheit verbleiben, zumal auch weil mir Gott einmal den der gnädigen Pflicht zeugen daß jüdische Volk über Herzen hätte, daß ich niemals ablassen könte und suchte sonderlich die Wege einer brüderlichen Vereinigung als den Weg, der zu gutem Bey-ne Hoffte, auch weil wir dey (sich mit meinem Hr. Vater dem H. Prof: Callenberg) mit einander in dieser Sache vereinigt wären. (Siehe auf dem andern Blatt des folgenden Bogens ein mehrers)

Besuch des H. Ewalds, Freundes zu Wagenhalse.

Diesen treuen Eifrer, der den allen guten Seelen geliebet und gelobet, aber den allen Welt-gesinnten Gemüthern in Ge-memmt als der ärgste Ketzer gehalten wird, besahe ich nebenabsichtlich, ich besuchte ihn, und da ich ihn wegen der hiesigen Gesinnung fragte, gestunde er, daß Gott allhier viele Seelen wohl gewonnen hätte in Kurzer Zeit, und sonderlich in den 2. Jahren, in welchen die privat-Versammlungen verboten werden, hätte man mehr Bey-ne verspürt als vorher, es wären alle, wie es nennen, trefliche Materialien allhier, welche Gott bearbeiten, und zu einem gewissen Bau tüchtig machen könnte.

Ich erzählte ihm auch den unsern Bemühungen unter den Juden Sachen es Gelegenheit gab den den Juden-Predigten, die hier im Waysenhause gehalten werden und deutlich zu sprechen. Er hatte sie selbst mit angehört und die themata notirt. Mir communicirte er folgendes davon.

Anno 1727. d. 10. Juni hat auf Königlichen Befehl die hiesige Judenschaft, sich darüber unterrednen, sich auf das Waysenhaus begeben, und mit den zweyen Predigern eine Religions-Conference anstellen müssen, sie sind bis 60- als 80, unterweilen erschienen, und haben sich auch einige doch wenige Christen dabey einzufinden, viel hat man nicht eingelassen, damit die Juden nicht solten schamroth und abgeschreckt werden. So hat endlich der Prediger eine Rede an die Juden halten müssen, und dem haben die Juden mit ihr deutscher zey sprechen, und sie hinwieder bringen dürffen.

Copenhagen d. 6. April 1734. Von den Juden-Predigten

bringen dürffen.

Die erste Juden-Predigt habe d. 10. Junii. 1727. der Hr. Pfarrer Durkopf gehalten, und den Juden aus Jesaia 49. freundlich und mit lieblichen Worten vorgestellt: Die Pflicht des Königs gegen sie Unterthanen, daß er nemlich für derselben leibliches und geistliches Wohlseyn Sorge tragen müsse. Aus dieser Ursach solten sie sich nicht beschweren lassen, wenn Ihro Königl. Maj. allergnädigst verordnet hätte, daß zum Heil ihrer Seelen eine Religions-Conference angestellt werden solle, dabey sie versichert, sagte Könnten, daß sie auf keine Weise solten nöthig gezwungen werden, sondern alle ihre Freyheit behalten, weil sie aber weder unsere Auslegungen der Bibel noch die Christen-Sprüche Talmud annehmen, so müsse man allein das geschriebene Göttliche durch alles zusammen zum Grunde der Unterredungen legen. Hierüber sind die Juden mit dem Prediger eins worden, haben auch selbst gestanden, daß sie mehr von der Bibel als von dem Talmud hielten.

Die andere Juden-Predigt hat d. 17. Junii. der Hr. Pfarrer Schreiber gehalten, und ist hierbey auf sie losgegangen, hat ihnen gerade heraus mit einmahl gesagt und vorgestellt, ihr Leiblich und geistlich Elend, sonderlich weil sie von der Väter Lehre abgewichen und einen andern Messiam ~~ver~~ ~~ehr~~ verdichtet hätten, als Jer: 23. u. Job: 33. beschrieben wäre. Hr. Schwald sagte dabey, daß die Juden den ersten hätten Vorgenommen, weil derselbe sie mit freundlichen Worten gelocket und eingeladen, dieser aber hätte sie abgeschreckt durch die rauhe und harte expressiones, der erste sey schon gestorben, dieser Hr. Schreiber aber lebt noch und ist noch Prediger an der deutschen Kirche.

Die dritte Juden-Predigt hat d. 1. Julii der Hr. Durkopf wieder gehalten, und ihnen den Fall Adams erklärt, insonderheit wie derselbe Schuld und Strafe, so wohl durch die natürliche Geburth, als auch ~~durch~~ (Foederaliter) darum, weil er an aller Menschen Stell der Gott gestanden, auch aus Rom und gleich durch Fortgeerbet werde.

Die Vierdte Juden-Predigt hat d. 22. Julii wiederum der Hr. Pfarrer Schreiber gehalten, und gleich als die Lehre vom Sichen

tischen Verderben, welches durch den Fall Adams über das ganze Menschliche Geschlecht gekommen, hergebracht, und gleichwie solches in Schuld und Strafe bestehe, und aus Levitic. 12 von der Reinigung der Weiber entnommen werden könne, welches wir eines Mehreren bedürfftig aus Jesaia 53.

Die dunkle und letzte Juden-Predigt hat H. Pf. Der Text gehalten von der grossen Seligkeit der Frommen, die im Gesetz Gottes Wort fleissig forschen, Psalm 1. Ferner daß das Gesetz Gottes innerlich in Wahrheit Gemüthlich beschaffen, und daß man aus dem Gesetz schon könne wie viel wir verlohren hätten. Aber Mensch sey nun drohig und verzagt, (mos tamus) du wirst des Todes sterben, muß du erquickt werden, Gott habe ein natürlich und geistlich Leben dem Menschen gegeben, aus dem Worte Chaiim

Die Juden sind ungern hinausgegangen, haben es alle wohl thun sollen, aber gemeiniglich nur wenig unterschlagen, wie man aus dem angehabten Data jeder Predigt sieht, endlich da sie Jom Kippur und Neujahr herangemacht, hätten Sie bey Ihro Königl. Maj. angehalten, daß man ihnen zu Euch ihrer Festtage Ruhe geben möchte, damit sie sich recht zubereiten könten, der König habe es ihnen erlaubet, aber ehe die Fest-tage zu Ende gegangen ist der Brand in Loggenhaden entstanden, und da das Menschenhaus abgebrandt gewesen, hat man es noch nicht wieder vornommen.

Unter den Juden hat der Meyer Goldschmidt am meisten objiciret und bemerkenden Römer.

(Der H. Staats-Rath Schroeder, nannte auch denselben, daß er am meisten respondirt hätte, sagte: daß die Juden sonderlich geklagt, daß ihre Brüder zu andern Orten meinten, sie würden Christen werden, welches ihnen grosse Hinderung im Handel u. Wandel verursachte.)

Doch sagte der H. Feiwald daß er auch die Meinung u. Hoffnung habe, daß Gott noch einmal das jüdische Volk heimsuchen und bekehren werde.

= Im vorhergehenden bogen auf dem letzten blatt ist sub num: 5. des H. Lachstrop gedacht. Von demselben erzählte der noch, daß ihm das sehr wenig verübelt worden, daß er seinen Schwiegervater dem Medicum Faulken, so blamirt hätte, weil er ihn nicht habe wollen seiner Frauen Erbe herausgeben. [als einen gottlosen Mann

werde, und weil er solches öffentl. defendirt hätte, so wäre solches mit ein Stuck, worüber er verklagt worden.

Er wünschte auf göttlichen Beystand und Segen zu Ja allem dahin abzielenden Unternehmungen.

Als ich den ihm Abschied genommen, ging ich wieder zu den H. Grothausen. trafe bey ihm 2. Brüder aus Herrnhut an, welche nach Grönland mit gehen wollen, es waren noch junge Leute, die mir einige gute Versicherungen meiner Freunden in Königsberg und Franckfurt geben konten, weil sie an beyden Orten gewesen waren übrigens waren sie stille und redeten wenig.

Ein Verjagter Studiosus Theol: Namens Lintrupp hielte sich auch daselbst auf, der hatte sich es, was in der jüdischen Sprache geschrieben.

Zuletzt der letzten Seite des vorhergehenden Bogens habe des Medici Grothausen gegebenen Rath referirt, dahin gehört noch dieses: er riethe daß man doch allezeit im Geist der Liebe mit den Juden reden möchte, sonsten würde nichts ausrichten, wenn sie einwürffen, daß wir Christen es so schlim machten, und übel lebten, solte ich mir fürs den Juden bekennen, daß es auch die Christen verderben hätten, und wenig gutes an der Ihnen zu hoffen sey. sonderlich sprache er auch, so lange wir die Juden allein angriffen und zu bekehren suchten würde man uns nicht hindern, wenn wir aber auch den Christen zugleich ihren Schaden vorhielten, würde man uns bald verfolgen, daß erste Stücke die wahrheit noch sprechen. ich sagte: daß wir solches wo uns Gott Gelegenheit schenkte nicht unterlassen, aber auch manches nach Hause darüber erlaß aus sehen müssen.

Ubrigens gaben mir diese Leute so viel zu verstehen, daß wir nur in Herrnhut allzeit zu dem Grund des Herzens arbeiten, und die Menschen zur wahren Buße und Bekehrung zu bringen suchen, so machten sie übrigens in Meynungen so unterschieden sey wie sie wollen, wenn sie nur erst die eine ring wären, so gäbe es sich mit den andern bald, alle falsche und irrige Meynungen, hielten wir Schuppen hinter daher hielten sie derhin, wenn wir es so auch wieder den Juden angriffen würden, würden wir mehr ausrichten, daher schien das Exempel des Bauern, daß er in der Stadt Verlohrung gerauch wird sehr wohlgefiel und sich resolvirte die Schriften heute zu lesen; da er vorher schon willens war solches nicht zu thun.

Zu Copenhagen den d. 6. April 1734. H. Prof: Steinbor

hin treuer Schneider = Knecht aus Halle bediente den H. Grafen
der Kunde mich noch, und wünschte mir auch die Gegen bey
dem Abschied, welches thaten sie alle.

Abends nahm ich Abschied von dem treuen Buchbinder Lymann
ging mit dem H. Grafen zu dem H. Prof: Reuß der mich auch
Morgen Abend zu sich nöthigte, und also ging ich noch mit ihm
(H. Grafen) zu dem H. Prof: Steinbor

Diesen befragte ich 1) wie es doch mit dem Fuda des be-
kannten Professoris Margalitha wäre Zweyerley:
Er bejahete die Fahrlässigung des H. Past: Fürsen in Prag
daß derselbe nach der seinem Fuda signa poenitentiae
den sich gegeben hätte, und wenn also nach der Lehre ein jed-
ger Fuda hoffen könne, er ist im Armenhause erstlich
und daselbst krank worden, u. gestorben. 2) redete ich
von dem Zustand der hiesigen Juden, und daß man dem Reb
Levin Stadthagen die Erklärung über den Propheten Jesai
abfordern könne, wie es mir der H. Vfd. committiret hat
Darauf gab er zur Antwort, der Jude Levin
werde schwerlich selbige von sich geben, Ich sey aber fest
überzeugt unter der Hand, daß er der Schrift Könne, man
werde mit den Juden wieder etwas vornehmen. Welches
ich also ein Solatium annahm, nachdem ich den der Wiederbrin-
gung des Christen emunch gesprochen hatte. Und weil es bald
Tiefe Nacht war, durfte ich mich nicht länger aufhalten, sondern
nahm noch mit langwerm herzlichen Segen und Wunsch Abschied.

Der H. Graf resolvirte sich heute mich und Jo-
sua nach Korsor, wenn ich meine Geschäfte allhier würde ver-
richtet haben, ich konte ihn hierinn nicht zuwider seyn, habe
auch wohl gesehen, daß es Gottes Wille gewesen, und
und allen zur Demüthigung gedienet hat.

Als wir von dem H. Prof: Steinbor zurück kamen
gieng er mir noch zu dem H. Wessel (einem Proselyten)
der mir erzählte, wie er heute auch von meinem Gefähr-
ten habe Abschied nehmen können, und wie zugleich ein
gefangener Jude aus Norwegen bey ihm gewesen, der
ein Allmosen bey Leuten gesucht, und der mir gerathen
gerathen hätte, daß ich ihm solle ein Briefgen mitgeben an

4 Tage zuhause. d. 7. April 1734. Lamimit.

an den Hr. Mercatum in Bilsbeutig, es ist derselbe nicht zu kommen zur bestimten Zeit, vielleicht weil er nicht Lust hat sich in gute Ordnung zu schicken. Indem ich diesen besuch des Proselyten gethan, hatte ich aus vergessenheit die Zeit verräumet, da ein Studiosus dem Adagsenhausa in meine Logis gekommen, und auf mich gewartet hatte, um mit mir zu einem Juden zu gehen, der gewiß etwas erbaut gutes zu hören. Den Studiosum trost ich in einem guten Gespräch von der Glaubens-Gerechtigkeit, an mit dem Reformirten Mann, Hr. Bernhard Dietrich Tode aus Oldenburg welches Gespräch ich hochschätze, und ihn nebst seinem Freund der sich bey ihm aufhielte, zur wahren Busse und rechtschaffenen Christenthum ermunterte. Zum Andenken gab ich ihm das seel. D. Rogalls Predigt vom heiligen Leben über Joh: 17. v. 3. Und also endigte ich diesen Tag, und preiset Gott, der mir zu allen Geschäfften seine Gnade u. Beystand verliehen, ihm sey allein die Ehre. Amen.

4 d. 7. April.

Nachdem der Medicus Hr. Grothausen sich selbst erbot mich zu dem Hoff Medicum Hr. Hojer zu führen, so ging ich heute morgen um 8. Uhr zu ihm, und ging mit ihm auf die Charlottenburg, meldete mich, und bahnte mir den Weg, daß ich diesen Hr. etwas von meiner Reise, u. unserer Gelangung hoffe zu zahlen Raute, weil er aber eben Geschäfte hatte, so nöthigte er mich, daß ich noch einmahl zu ihm kommen möchte wenn er seinem Diener schicken würde, um alles ausführlicher zu vernehmen. Ich ging aus seiner Stube gleich gegen über zu dem Hr. Pagen-Hoffmeister Hr. Lamimit, der mich ermunterte, daß ich ja nicht solte ablassen, sondern gebrauch, vorhaben, der Herr würde mich aus seyn, und unsere Arbeit segnen. Er communicirte mir, was sein Hr. Bruder von dem Churen geschrieben, dessen in der IV. Forts. gedacht wird, und weil mir solches merckwürdig vorkam, so bat ich einen Extract aus dem Briefe zu machen, und mir selbigen an diesem Abend zuzustellen, welches er auch gethan, also daß ich solches hernach habe dem Hr. Prof. Callenberg zusenden können

Z. Loppenhausen d. 7. Aprill. Proselyt Wessel

Er wolte mich zu einem Juden allhier führen, allein wegen Mangel der Zeit konte es nun nicht geschehen, er erzählte, daß er an seinem Ort auch in die Juden-Schule gegangen sey, und habe nach geendigten Gottes dienst mit ihnen gesprochen, auch wol eine Rede an sie gehalten, welches sie gern mit angehört.
Er bat daß ich ihn noch mittags wieder besuchen möchte, weil er danach begehrte ich den

Jetzo nicht, weiter Zeit hätte mich mir zu sprechen.

Proselyten H. Wessel,

vom, alten rieth ich (erstlich) an, daß er nun in seinem Alter, da ihn Gott die Barmherzigkeit erzeigt, und ihm die Augen geöffnet hätte, seine Seele wohl wahrnehmen und Gott heiligen möchte, und da er bisher den geistlichtodten Juden geschrieben, so möchte er nun eine kleine Schrifft in seinem Alter mit gutem bedacht unter herzlichem Gebet also verfertigen, daß man den geistlichtodten getaufften Juden oder Proselyten lesen könnte, welches beiliegen ein schönes Zeugniß der Wahrheit seyn könte, welches man denen gemeiniglich geistlichtodten ~~Leuten~~ getaufften Juden zur Fortsetzung geben könte. Er könnte es etwa also einrichten, daß er in der Vorrede die Gelegenheit melde, wie ihn Gott eben durch sein bisheriges Buch geleitet, daß er zu besserer Erkenntniß gekommen sey, Nicht: wie er wahrhafftig bekehrt worden. Ohne Römer er das Buch in 4. Capitel theile
1. Im ersten Römer er abhandele die Ursachen warum die meisten getaufften Juden nicht zum geistlichen Leben kommen, als da sind, 1) wenn sie sich aus falschen Absichten zu den Christen wenden, 2) wenn sie unter solcher Lehre Unterricht gewesen, die selbst geistlich blind und todt sind 3) wenn sie sich aus betteln lassen.
II. Im andern die Kennzeichen eines geistlichtodten getaufften Juden als a) er weiß nichts mehr als einige Sprüche alles das zum Bericht daß der Messias gekommen sey. b) er ist auch nicht bekümmert eine bessere Erkenntniß den Christen zu erlangen oder trachtet nur reich oder ~~[illegible]~~ geehrt zu werden, oder gute Tage zu haben d) bleibt alles in seinem alten jüdischen Wesen und Stolz.
III. Im dritten Römer er die Mittel vorschlagen, wie dem Unheil abzuhelfen, und ähnlich alter wahren Christen, solche Mittel zu gebrauchen. und endlich

IV. im 4ten Cap. Könnte er die zweyte Seligkeit beschreiben, wenn sie hier geschehen könnte, und die wichtige Lehrsätze vorstellen, warum ein jeder geb. Jude erst christlich werden soll, und dieses in einer wehmüthigen und liebreichen Ermahnung an alle gebohrne Juden.

Ich gab ihm dabey die Erinnerung, daß er das Buch nicht so ich will ausdehnen, sondern mit gutem Bedacht darum verfertigen sollte, das aus gearbeitete sollte er offt wieder durchlesen und verbessern, und wenn es endlich recht andern verständigen treuen Christen lesen, und ihre Erinnerungen zu denselben vernehmen und annehmen, endlich könnte er es den lieben Professoribus allhier zeigen und deuten lassen. Er versprach solches zu thun, und war auch über den gegebenen Rath, sonderlich weil er nun im Alter nicht mehr mit schwerer Land-Arbeit verkleinern kan, und sein Leben schon in stiller Ruhe beschließen will. ~~[illegible]~~

Er bat mich, daß ich ihm alle Verfehlungen, wenn ich könte, verzeihen möchte, weil ich nun an andere in Königsberg keine Gelegenheit stehe ~~mich~~ von den Verfeh. zu geben gehabt, so gab ich es diesem Mann vollständig, er gab mir wegen seine beyde Leuter, die er geschrieben, solche der Bibliothek des Instituti zu übergeben.

Eben als ich bey ihm war kam eine gebohrne Jüdin dahin, die auch einen Proselyten zum Mann hat, und allhier wohnet, sich vom Jude u. Stande ausfuhr, ich unterhielte sie, daß sie gleichfalls an die maim chaim und thehorim der Eviler rdoshe gedenken sollte, und was sie dabey für einen beis mit Gott gemacht, und wie sie vor allen Dingen ihr Christenthum vor Gott und Menschen endlich führen müsse, weil sie noch Christen als Juden darauf acht geben, und wenn sie endlich eble ein desgrößeres Aergernis gäbe. Zum beschluß gab ich ihr ein Leb bomin ihrem Mann mitzunehmen. Die Gnade und versprach der Bemühung zu erfolgen.

Dieses gab mir Gelegenheit, daß ich die Namen der übrigen gebohrnen Juden erfahren konte von dem H. Wessel.

1) Leyser Alexander nunmehro Friedrich Peter Wessel
seine Frau hat Sara, und seine drey Söhne 1) Seligmann
2) Moshe 3. Abraham geheißen, die andere Frau ist

eine Christinn von Geburth gewesen, die erste Frau ist mit den drey Söhnen schon gestorben, die letzte Frau ist noch doch drey Töchter aber sind noch am Leben, eine ist an einen Maler in der Stadt verheyrathet, die andere ist noch bey ihm, und hat eine gute Neigung in ihrem Gemüth zum wahren Christenthum bekommen.

2) Franz Heinrich, dessen Frau ist diejenige Proselytinn, welche ich gesprochen, wie vorher gemeldet.

3) Friedrich Christian hat eine christl. Frau von Geburth, und 2. Kinder mit derselben.

4) Christian Christlieb.

5) Christina eine Witwe mit 6. Kindern.

6) Friedrich Franz, ein Schneider.

7) Johann, ein Bruder der vorgedachten Christinn Leb Nas. ist ein Schuster.

8) Franck ein Tabulett=Krämer.

9) Ullrich ein Leder.

10) Christian Friedrich dieses ist der letzte, aus Norwegen angekommen, ist doch im Handel zurückgekommen, will hier gern wiederum erhalten seyn. Es ist der, welchen mein Gehülfe bey dem Abschied gesprochen, und noch Willens in das Proselyten=Haus zu nehmen, der sich aber nicht einstellete bey mir.

Es hat mir leyd gethan, daß ich mich die übrige getaufte Juden habe sprechen können, denn so lange mein Gehülfe in der Stadt war, wollte er gern sich stille halten, daher musste solcher Besuch unterbleiben, und nachher hatte ich keine Zeit mehr zu andern besuchungen.

Ich bat derowegen den H. Wessel, daß er die übrigen fleißig besuchen, ermuntern und trösten wollte, weil er sie am besten kennete. Desßwegen gab ich ihm 6. Stück Leb bonim unter dieselben auf zu theilen.

Ihm selbst aber gab ich 1. Exp. an die Römer 1. Jorch deah 1 Leb bonim.

Ein guter Freund aber bey ihm, der bat um ein Jorch deah, nach dem Versprechen, daß er solches seinem bekannten Juden geben wollte.

Eppenhaden d. 7. April. 1734. Grothausen, H. Jörle

Weil aber der H. Wessel noch andere gute Freunde Remarcke, durch welche er den den gedruckten Büchern noch etwas nüber die Juden zu bringen vermeinte, und um welche bat, so gab ich ihm daher noch 1. Cp. an die Röm. 2. Jorch Deak.

Das Mittags brod genos ich bey dem H. Grothausen wobey H. Linkupp u. die beyde Brüder aus Herrenhut, stiessen. ich habe aber schon vorher von diesen guten Freunden gemeldet, daß alles was geredet werden mögte dahingeg mir einige Nachricht von den Herrnhutischen Brüdern zu geben.

Ich merckte also dieses mahl nichts mehr hier an, als daß sie mir bey dem Abschied Bergen wünschten, und mich versicherten daß er mir in allen Fällen Verstand geben mögte.

Von 3 bis gegen 7. Uhr verwartete ich den Vicaire von der Herrlottenburg, eben da ich aus gehen wolte zu dem H. Prof: Reuß, kam der Vicaire, und ich ging hin. bey dem H. Jörle, der noch ein alter Herr Junggesell, den ich nicht kannte, auch mich anzugeben dürfte wer er sey, die Sprache meiner Erzählung von den Juden in Dänemark und andern Orten zu.

der Jörle movirte, da der andere Herr hinausgegangen war, die Frage, ob ein Jude nicht auch könte selig sterben, wenn er als ein Jude Gott redlich zu dienen suchte? ich antwortete Wenn dem so wäre, so hätte Christus seine Jünger nicht aus senden, und das Evangelium in der ganzen Welt kund zu machen befehlen dürffen addatis dictis Joh: 3. v. 36. Marci 16. 16. Er zeigte und recomendirte mir darauf das Buch zu lesen, welches Tobias Fischer geschrieben Von dem Juden Fürsten u. Heyden bekehrte Christenthum. Weil aber der Auctor gleich auf dem Titel anzeigte das verbum internum in einem einzelnen Herzen, so setzte ich den Spruch Gen: 6. u. 8. dagegen, daß durch den Fall Adams der Mensch ganz und gar verderbet wäre, col jetzer raz ra

Endlich da ich Abschied nahm, beschenckte er mich mit Zehn Ducaten, zum Reisegeld für uns beyde, und da ich mich weigerte, solche anzunehmen, weil wir noch dürftig aus der Casse des Instituti bekämen, was wir

bedürfen, und deßhalb niemanden dürften beschwerlich seyn. So sagte er, es sey keine Beschwerde, ein guter Freund habe es daher gegeben, und ich solle es nur annehmen, ich könte es gebrauchen wozu ich wolte, man habe damit eben nicht daß es just auch der Reise müße versehen werden. Darauf nahm ich es an.

Und ging noch zu dem H. Laminit, der übergab mir den verwendeten Extract aus seines Bruders Buch von dem Brunen Cadaverum. Er sprach mich, wie einer, der nicht viel Hebräisch verstehe, am besten mit den Jüden reden könnte. Ich sagte: daß man die Mängel ihres Gebets vorstellen, und sie auf ein rechtes Buß-fertiges Gebet und Bekehrung zu Gott führen müße, darum könnte man mit Gelehrten und Ungelehrten reden, und ihre Fehler wären offenbahr. Er gieng mir darauf ein zu Wellhermsdorff gedrucktes jüdisches Gebet-Buch; einer von den Pagen war dabey, und da ich einiges von Jüden erzehlt hatte, setzte er mir Wein für, und ein gebraten Huhn, welches er mir mitgab, vor den Abschied aber gab er jedem Reise-Pfennig für uns beyde einen Ducaten.

Ich erinnere mich noch, daß er von einem jungen Menschen erzehlte, den er in Saalfeld angetroffen, über welchen die Doctor Beckerin, seine Mutter, eine Witwe, geklagt, daß er so sehr begierig sey die Orientalische Sprach zu lernen, er habe ihn selbst gesprochen, und gesehen, daß er als ein Autodidactus über hebräische arabische und syrische Grammatiken gekauft, und eine eigene Tabelle herausgegeben, und ein geschicktes Ingenium dazu gehabt, daher er zur Mutter gesprochen, ob sie auch schon bedacht hätte daß sie Ursach hätte zu klagen über ihren Sohn, ob sie wüßte, wozu ihr Geld verstehen könte, und gebrauchen wolle. Vielleicht gebrauche ihr Geld einmahl unter solchen Schulen zur Ausbreitung des Evangelii, dadurch sey die Mutter ein wenig beschwichtiget, der Sohn aber sehr aufgemuntert worden, er rieth, daß ich mich nach diesem Menschen erkundigen solte, und wünschte, daß er einmal zu unsern Auslandern könte gejagt werden, zu welchen er Gottes reichen Segen wünschte, und mich d. 91. Psalm, ich ihm d. 93 Psalm zu lesen ermunterte

der H. Laminit bezeugte auch seine Hoffnung von der zukünftigen Bekehrung der Juden, und sprach mir einen guten Muth ein, daß Gott unser Werk segnen werde. ich mußte bey ihm bleiben bis nach 8. Uhr, weil ich nun nach 7. Uhr schon hätte zu dem H. Prof: Reuß kommen sollen, so hielte ich es nur für altzuspät, und gedachte Morgen Vormittag zu ihm zu gehen, und also ging ich diesen Abend noch zu dem

Proselyten H. Wessel und nahm Abschied von ihm.

ich vermahnte ihn herzlich, daß er sich nun gerne in seinem Herrn zu bekehren, täglich darinn zu wachsen, und zu zunehmen, damit er seinem Erlöser am Tage seiner Erscheinung mit Freuden entgegen gehen könne. seiner Tochter gab ich das Herr D. Rogallo Predigt vom ewigen Leben zu lesen. er wünschte, daß Gott mich aus seyn, und bey ihm einen reichen Segen des Evangelii unter den Juden haben möchten!

H. Bernhard Dietrich Leeds aus Oldenburg, der Reformirte Mann, der in unserm Logis sich aufhielt bat um Adresse nimmt, an uns zu schreiben, ich gab ihm meinen Namen, den Entzweck unserer Reise und die gewöhnliche Adresse zu wissen, bat auch, so nach meiner Abreise von hier solte ein Brief oder sonst etwas an mich kommen, so möchte er es mir nach Bremen an den H. Sauermann, (den er wohl kannte) übersenden.

4 d. 8. April. 1734.

Heute Vormittag besuchte ich den H. Professor Reuß, und erhielte endlich unsern Eingang hin und wieder unter den Juden, redete auch von dem Zustand der hiesigen Juden und recomendirten sonderl. den Levin.

Darauf bat ich mir drey Consilia aus: diese gingen dahin 1) daß man nicht so viel Bücher unter sie drucken lassen müßte, denn man könnte es nicht nach dem Capitel der Juden recht genau sehen, wo man nicht dann Gelegenheit in ihrer Systematischen Theologie antreffen sey, man müsse sich 2) dann so an den dritten Büchern binden, und viel solche nach den Systematischen Begriffen übersetzt werden müßten, so wäre der Vortrag offtens dunkel und convincirte keinen Juden recht. denn sonsten man die Erkenntniß von Gott in abstracto tractirt, und in scholastischen terminis

abgeschafft hätte, wäre die Erkenntniß Gottes sehr dunkel
geworden, in der Heilig. Schrifft finde man niemahls der
gleichen, sondern da werde allezeit ein reeller Vortrag
angebroffen, als der Vater der mich erschaffen und der
Heiligkeit sehr geliebet, hat sich in dem Sohn geoffenbahrt
und würcket durch seinen heilig. Geist Kräftig &c.
die lieben Apostel hätten von unten und nicht von oben
angefangen, sie nannten Christum Actor: 11. 22.
den Mann den Gott. ἄνδρα ἀπὸ τοῦ Θεοῦ ἀποδεδειγμένον
εἰς ὑμᾶς δυνάμεσι καὶ τέρασι — welche Gott
durch ihn that unter mir — den hat Gott auffer-
weckt, ~~[illegible]~~ v. 34.
ist zur rechten Gottes erhaben nach der Schrifft
v. 36. den hat Gott zu einem Herrn und Christ gemacht.
Zu den Heyden hätten sie mich mehr gesagt, als: er sey
zum Herrn gemacht, zu den Juden aber: er sey zum Herr
und Christ gemacht. das ging ihnen durchs Herz u. da
predigten sie busse. Aber Heuchelei a. 5. man
von oben an. Es sey ein Dreyeinniger Gott, von den
drey Personen sey die mittlere der Messias, der sey
wahrer Gott und Mensch, ein Herr über alles &c.
da zeigte die Vernunft der Heyden und ein jude könne
es auch nicht glauben. Er selbst als ein Philosophus
habe ebenfalls nicht andres können überzeugt werden
als da er per gradus aufgestiegen sey. ⊢ und machten in denen Namen gesund allerley Kranckheiten
Die gradus revelationis müsse man in acht nehmen.
Man solle sich in dem Streit nicht so an
Mangeln und dieser Approbation kehren, sondern
in der Kraft und Krafft Gottes nach dem
Trieb des heiligen Geistes fortfahren, und nichts andres
treiben, als daß die Juden erst erkennen lernten, daß
sie keine wahre Juden wären, daß der Messias wahr-
haftig gekommen sey, und einstmahls erfahren, daß
sey Jesus der Wunderthäter in der Kraffe Gottes
gehen, das sey die beste Arbeit.
Ich setzte hinzu, daß ich mein Gefühle öfters von der
Beobachtung der graduum revelationis mit mir gerecht,

2) daß er auch solche meinen Mißbrauch vermuthet in seinen Gesprächen mit Juden beobachtet exempl: der Messias werde doch Malachiæ III. haadon genannt, der el hechalo zu seinem Tempel kommen wird. 3) ich hätte aber gemerckt, weil viele Juden schon die Lehre von den drey Personen des göttl. Wesens bekannt sey, so werffen sie uns das gemeinigl. als einen Haupt-Fehler vor, anbetrachtet man ihnen da gar nichts, oder sagt bloß, es sey ein Geheimniß welches sie nicht fassen können, so bleiben sie fest in der Meynung als sey es ein gantzlicher Irrthum aus unserer Seite, derhalben man doch für nöthig ~~ist~~ erfunden einen und andern Spruch aus der Schrifft ihnen vorzulegen: als von den Namen in dem Segen Num: VI. 24. der dreymahl יהוה stehet und Gen: 19. v. 24. wie auch aus dem Jesaia, welche Sprüche wenigstens bey ihnen das Nachdencken erwecken dürfte doch etwas daran seyn müsse, und die Christen einigen Grund hätten. Uebrigens 4) gestünde ich selbst daß es schwer sey, wenn man nicht Mensch zu gefallen, sondern nach dem zeugen wird des heil. Geistes lehren könne, Gott wolle aus Gnade geben, und tüchtige ältere Zeugen erwecken, die alles so recht aus göttlichem ausfliessen in Krafft u. Bey aus richten können, ich erinnere mir dieses momentum etwa numerata, weil ich es von keinem Lehrer so deutlich gehöret als hier.

2) sein anderer Rath war, daß wir uns nicht mit Aufschreibung der Gespräche hindern, und dabey lange aufhalten möchten, man müsse ja wohl daß bey solchen fallenden Gesprächen bey andrey incommentien wären, man könte es nicht so aufsetzen, wie es gefallen werden, genug sey es, wenn man die exstantiora opera dei, und wirkungen des Geistes Gottes durch zeuge, und die besondere begebenheiten erzehle. man würde dann in Gesprächen mehr auf die Personen und ihren Zustand der Seelen sehen, und darnach mit ihr reden. am besten sey es mündlich im Geist und Krafft für zu gehen, und zur wahren Busse und bekehrung zu ermahnen.

den 8. Aprill. 1734. H. Staats R. Schroeder

ich dankte auch für dieses Consilium u. versprach es wol zu Herzen zu nehmen. Als ich nun mein Verlangen mit den Hirt etwas deutlicher wegen dem hiesigen Zustand der Christl. Kirche besonders warum man auß Noth im Lande, so viel Redens daran mache? so sagte er etwas unter der Commission sey, wo es nicht noch gehend gehalten, man hoffe aber viel Gott der Herr Ihro Königl. Maj. zum Guten wenden, daß auch alles zur Beförderung des Reichs Christi werde außschlagen.

Von dem H. Bischoff gab er mir die Nachricht, daß er derselbe jetzt in Holland aufhalte.

Er beschloß das Gespräch, und wünschte, daß Gott unsere Bemühungen segnen möge, und gab uns zum Reise-Geld zwölff Kronen-Thaler. Dänische Silber Münze daran jeder 2. Marck oder 32. Schillinge hat ist also 9. rthl. 2. ßl. 6 4/7 ₰. in Summa.

Besuch des H. Staats-Rath Schroeders.

Zu diesem Herrn ging ich im Namen des H. Prof. Callenbergs mich zu erkundigen nach dem jetzigen Zustand der Mission in Grönlandt. Darauf gab er diesen Bericht, daß es die Beschaffenheit des Landes gedruckt edirt sey auch dänisch, in Hamburg aufsetzen unter dem Titul: Des alten Grönlands neue Perlustration 2) daß dieses Buch auch dem H. Prof: Francken zugeschrieben worden. 3) daß der erste Prediger Hans Egede noch wirklich dort arbeite, dieweil er aber stupide Köpfe sind, so hat er bis dato noch nicht weiter können kommen, als daß er einige alte und Kinder gelaufft hat, unter sie außgeht und catechisirt, Schulen und Kirchen aber hat man noch nicht anlegen können, die Leute aber haben große Liebe und Ehrfurcht für den ihn. Er hat ihre Sprache nach und nach regulirt, und mit lateinischen Buchstaben geschrieben, bis dato aber noch kein Wort in ihrer Sprache finden können, womit das höchste Wesen könte benannt werden. Das Wort Cona, ist der Dänischen Benennung gleich, sonst aber sind es lauter fremde Wörter. Cona heißt auch auch dänisch eine Frau.

4) Ihro Königl. Maj. hätten nun dieses Jahr mit dem Kaufmann Jacob Severin einen Octroi=Contract geschlossen, demnach dieselben er ihm das erste Jahr 3000. rthl. die übrige aber 2000 rthl. giebt, dagegen muß derselbe die Missionairs unterhalten und mit Proviant zu rechter Zeit versehen.

5) Die erste Colonie ist auf der Insul der guten Hoffnung angelegt worden. Die andere soll nun auf Diskobucht angelegt werden, und sind deßhalb jetzo vor wenig Tagen 3. Fischer, oder Missionairs abgereist.

6) Die Missionairs, welche in wenig Tagen zu Schiffe da hin abgehen werden, heißen 1) Paul Egede ein Sohn des alten Egede, der auf der Insul der guten Hoffnung arbeitet. 2) Andreas Ving 3) Martinus Ohnsorg.

7) Von den Herrnhutern sind 3. Jünglinge hierher gekommen, darunter der eine Christian Drewes heißt. Ein mehrers können wir jetzo nicht bemerkenswürdig an, nur hoffet man daß die neuen Missionarii werden unter göttl. Segen werden ein mehrers ausrichten, daß man künftig ein mehrers Nachricht davon ertheilen könne.

8) Als ich hiuwegging wünschte er göttlichen Segen u. begleitete zu der Ausstall, daß auch an den H. Prof: Callenb. seinen Gruß zu bestellen.

9) Weil ich nun meinen lieben Gefährten, der vorangegangen war, versprochen hatte in Jahr Tagen nachzufolgen, so konte ich mich nicht länger hier aufhalten, und da ich solches gestern schon bey allen gemeldet hatte, so konte ich den Entschluß nicht ändern, zumahl der H. Lauter auch schon eine Weile vorausgegangen war und auf mich wartete, mußte derowegen ich [illegible] des Nachmittags, ob ich gleich noch mals zu den H. Lamprit und die Charlottenburg war genöthigt worden. Entlich in andern Abendstheil gehen war, indem ich zu dem H. Reuß. und H. Etaat=Rath Schroeder gegangen war, die Leute im Hause wußten nichts weiter zu sagen, als ich solte noch einmal dahin kommen wie ich gestern Abend gewesen.

♃ Auf der Reise von Eppenhausen bis nach Sora d. 9. 10. April

Hier verließ ich heute die Stadt Eppenhausen, welche Gott von oben herab reichlich segnen, sein Wort darinn mit breiten der ungläubigen und gebeutelten Juden sich erbarmen wolle damit sein herrlicher Name darinn den allen gelobet und gerühmet werde Amen.

Als ich den H. Jensen in dem nahgelegenen Dorff antraff, war sein Wirth ein grosser Schützer, und noch ein Mann aus Schlesien bey ihm, welche ihn begleiten hatten, und weil der eine mit dem H. Lamimit wohl bekannt war, so liß ich mich durch den expediren, daß ich auch der letzten Freitaffen nicht erspähren würde.

Auf dem sehr üblen Weg, weil auch mit besonden begleitenden Wind etwas gewarnet wurde, kamen wir nicht weiter als anderthalb meilen von der Stadt und blieben übernacht in einem Krug, daselbst sahe ich ein gewaltig Nordlicht, dergleichen sich hier offt anzündet.

♃ d. 9. April.

reisete ich mit H. Jensen bis zur Stadt Rothschild. In dieser Stadt trafften wir (den H. Widmann) meinen lieben Gef. wieder an. Die Prediger hier hatten ein übel Gerücht daher mochte ich es nicht wagen zu ihnen zu gehen.

Ein Lerchen, der deutsch sprechend Rauch, wohnet am Marckt, den hat mein Gef. als einen eifrigen Bibelleser gefunden, und gegen mir bezeugte der Mann auch daß er an lieder lichen und gottlosen Gesellschaften einen Gräuel hätte, ich bat den wegen H. Jensen daß er auf der Rückreise besuchen möchte, weil dieser Gemüth wohl zu erbauen bey ihm zu leuchten seyn möchte.

Wir gingen nach diesen Nachmittag zusammen bis Ulstadt.

♃ d. 10. April.

Heute setzten wir die Reise fort über Ringstadt bis nahe an Sora, oder Soroe. (✠ siehe auf dem ersten Blatt des nachfolgenden Buchs die geistreichen Auszüge, den Herrnhut Mergmungen, Zeitschrift betreffen d. d. gl. gesprochen.

Bey Sora hatten wir mit dem H. Jensen einen Gespräch

H. Jensen gefiel mir wohl, daß er in der Gemüth und Umgang des Geistes zu wandeln sucht.

O C. Sora bis Korsör d. 11. 12. April. Jude. u. H. Lendsen.

wandelten sich.

O d. 11. April.

Gingen wir in Sora hinein und besahen den Judenn daselbst an, den mein lieber Gesellschafter auch der Hinreise nach Copenhagen in Schlagsen zu sprechen hatte, es war aber noch der alte Rebe Dinn in ihm, deshalbe sagte er, wird er ihn wagen (Snus) Hernach gab er eine Warnung nach gegeben habe, darinn habe er sich gebessert.

Es wurde ihm aber nach den Jahren Jahrlich Jungerdeh dass er doch, einer Seelen Heil besser besorgen möchte und nicht so scharf und rechtlos in den dingen leben, aber er war dem Brandtwein, saufen ergeben, und scheint wenig sich an andern Jurede zu kehren.

den Medicum H. D. Müller, einen Sohn des Auctoris dem Tisch am Abend hätte gern besucht, aber er war wieder nicht zu Hause.

Darauf gingen wir heute noch weiter bis Schlagsen daselbst ging der H. Jensen zu einem gewissen Kaufmann H. Lendsen, er war aber eben nicht zu Hause, sondern kam erst in der Nacht von Flensburg zurück.

d. 12. April

Ging ich mich dem H. Jensen zu dem benannten Kaufmann, wurde zum Frühstück mit einem Thee versorgt, darbey erzählte ich ebenfalls den ihm zu Ehren unter denen Juden, ich gab ihm der IV. Forth, darüber er sich sehr erfreuete, Gott lobete und danckete. und weil sein H. Schwager eben einen Morgen herüber fuhr nach Korsör, so trug er uns diese Gelegenheit an, und versprach, dass wir Kosten mit herüber fahren.

d. 10. April. zu Ringstadt sagte mir des Predigers Sohn, wie er mit dem Pietisten in Copenhagen stunde, und fast unleidlich darauf, unter andern sagte er der Teufel solle ihn holen, wo sie nicht gleichtun dass die Gedanken müssen frei werden. M. Geh. bat ihn nicht übel zu nehmen, dass er eine Wort rede, er hörte nehmlich aus seinen Worten, dass er noch eine Erlösung aus der Hollen glaube, denn er hoffte dass selig zu werden, und bitte dass den Teufel wird er ihn holen solle. sonderlich aber machte er ihm den punct klar, quod fides cum peccatis dominantibus constare nequeat aus der Aug. Conf: darauf wurde bedeutet dass es ihm bisher in Copenhagen nicht so gut worden, es auch, wenn er noch einmal dahin kommen, noch mehr kommen dürfte, und derselbe die Sache nicht

Korsör d. 12. & 13. April H. Knutzen H. Bendsen.

Dieser liebe Mann ist der einzige zu diesem Ort, der sich nicht schämet, die Brüder zu bekennen, und in der Wahrheit zu wandeln, er war fast unmüthig (Er war mir bekannt worden) über den H. Jesuiten und uns

daß wir nicht gleich in sein Haus eingebeten waren.
Er begleitete uns, und wir nahmen unter großem Feuer nach verrichtetem Gebet ~~und~~ mit einem brüderlichen Kuß Abschied von ihm, und stiegen ab und unter einander.
Nachdem er uns viele Segen und herzlich angewünscht, gab er uns beyden zum Reise-Geld 2 Marck Lübsch. also daß jeder ein Marck oder 16. Schl. empfing. Der Herr Herr wolle ein Vergelter seyn dieses und alles andere, was uns Gutes in Coppenhagen, er segne die werthe Wahlthäter und Beförderer in geistl. und leibl. Sachen.
Wir kamen Mittags in Korsör an, Nachmittags ging ich mit dem H. Jesuiten zu dem H. Knutzen (Lamprecht) einem bald 50. jährigen Mann, der aber im Christenthum sich eine zeitlang schon geübet, und zu einer himmlischen Erfahrung kommen ist, vorzeiten hat er die Kaufmannschaft getrieben, jetzo da er krändlich ist hält er sich bey einer Wittwe auf. Dieser erzählte zuerst etwas von den Bewegungen unter den Juden, und von den Anstalten in Halle, wir gingen darauf Abends zu dem H. Michael Bendsen, gleichfalls einem frommen Kaufmann dieses Orts, dessen Frau einen Bruder gehabt, Leisch Maria (Königl. Mara) und eine ältere Jungfrau, Jungf. Jümos, item ein Kaufmann Peter, und ein Praeceptor bey den Kindern mir bekannt wurden.
Nachdem ich ihnen von den Führungen Gottes (und zeigend unter den Juden) wovon er zeitlebens hatte gab ich dem H. Bendsen III. A. H. Knutzen III. und dem Praeceptor den Bericht samt der 1. Forts.
Weil wir nun morgen abzureisen gesonnen waren, so wünschte H. Knutzen uns auch zum Ehre eine unsere Gottes auch Amen zu lesen und Abschied zu nehmen.

d. 13. April.

Gingen wir zwar Morgends dahin, die guten Freunde aber hielten in ständig bey uns an, daß wir ihnen zur Liebe

und zur Erbauung einen tag da bleiben und ausruhen möchten. Wir liessen uns dazu bereden, da wir auch unsere Seite durch die Gemeinschaft dieser guten Seelen erquicken mögten. Zu den erbaulichen Gesprächen kamen noch Jan Arnotte ein Kauffmann, Georg Jessen der Organist. H. Peter Mangor der Rector dieses Orts

Des Mittags speisten wir bey dem Kauffmann H. Bendsen gingen nach gehendts in seinen Garten, besuchten seinen Preceptor, wie er die Kinder informirte, dem H. Rector Peter Mangor gab ich die IVte forts. dem Kauffmanns diener Peter die I. forts. dem Organist. Georg Jessen die II. forts. Also brachten wir mit Erzählungen und erbaulichen Gesprächen diesen tag unter diesen guten Freunden zur Ehre Gottes und unserer Seelen Erbauung zu. Gott sey Dank für alle Güte und barmherzigkeit die er uns erzeiget.

d. 14. April.

1) Heute vormittags wurde noch der vornehmste Discurs gesuchet von dem richtigen Grund und Unterscheid der Rechtfertigung und Heiligung, worauf wir uns einander bey dem H. Knutzen beteten, und dann zu dem H. Bendsen gingen und daselbst in Gegenwart mehrerer guter Seelen, sonderl. seiner Hausf.-Genossen eine Gebet das der Gott verabschiedeten, wodurch alle Herzen sehr erquickt wurden. Darauf aßen wir mit einander.

2) Eben da wir aßen, kam die Post, und wir mußten uns zu Schiffe begeben. Ehe ich aber mit der Erzählung von diesem Ort weiche, muß ich noch einen und den andern Punct berühren.

3) Der H. Bendsen bat meinen Gefährten, das Gespräch von der Rechtfertigung ein wenig zu notiren, und ihm aufs Friderici zu schicken. Er hat ihn auch besonders genommen und einen Nach-Stammung verfertigt, welche er aufs englische übersetzt, für uns beyde aber hinzu er eine bouteille Bier und ein Stück Brod u. Käses beyden auch das Schiff tragen.

4) Der H. Jensen hatte anfänglich in Copenhagen diesen gegen meine Reise einwendeten 1) Man könne nicht eher an dem Thore, bis man selber den Gold gelehret und ein wahrhaftig

gewesen vollkommener Christ sey. Das mehrere er von sich selbst
er sey im Mayschenhause Praeceptor gewesen, habe die Kinder
durchstüblich unterrichtet, und lehren wollen, die Lehr-Stücke sey
so gewesen worden, daß er unruhig geworden etwas zu lernen,
daher er sich darüber lustig gemacht, alles ab-rathen, und mit
guten Gedichten nicht wieder in dieses oder nur noch weniger
in ein öffentl. Lehramt, ich begehren können, bis er in einem
andern Zustand seiner Verstand gebraucht werden, Noch bis er
ein vollkommener wahrhaftiger Christ werden.
Ich antwortete mit dem Spruch: Wer da hat, dem wird gegeben
wenn uns Gott eine Gnade ertheilet, so müssen wir solche
treulich anlegen und gebrauchen, so viel nur uns als auch für
unsere Nachbar, wir müssen mit einer Pfunde wuchern, damit
wir mehr erlangen, also die beyde extrema vermeiden,
nimmer gar nicht lehren wollen und gar nichts lernen wollen,
sondern in der Lehrsucht alles lehren u. belehren wollen, da
man sich gemeiniglich selber vergisset. Wenn man die ein-
gegebene kleine Kraft wohl anwendet, so erlangt man mehr.
Wer aber gar ablassen will und nichts thun, der mag zu-
sehen, daß er nicht unter die mitte den Knechtsherrn gezählet werde, die das eine Pfund verborgen weil sie nicht Zinsen
oder etwas hatten, und sich also nicht nur vollkommen hielten,
dabey gedachten, daß Gott ein harter Mann seyn werde, der
alles geringste verfordern ahnden u. strafften werde, daher
wollten sie lieber gar kein Pfund verwalten.
2/ Durch die Bücher und mündlichen Unterricht bekämen die
Leute nur Ideen im Gehirn aber die Sache selbst erlangten
sie nicht, zum wahren lebendigen Christen-thum würden sie
nicht gebracht, wenn der Lehrer nicht in eine rechten Zustande
oder recht vollkommen sey. R. Wenn man nur dahin
arbeitet mündlich und in Schriften, daß die Leute nur
ideen von der Sache bekommen sollen, so ist's herzlich vergeb-
wenn man sie aber auch die Ausübung eines wahren
Christenthums führen will, muß man zu vorhero mehr
Ideen und begriff davon haben, und also
ich möchte beyde zugleich zu betrachten in der Lehre.
Darauf erzählte ich, daß wir solches nach unseren geringen

7. Die Welt passirt aus Korsör d. 14. April 1734.

vermögen, solches unter den Juden zu thun und bemühten, daß wir uns aber keinen weges aufdringen wollten, sondern der Gelegenheit wahrnähmen, die uns Gott dazu schenkte, dieses gepriesen ihm zu ehren. Und er schickte sich mit uns zu reisen, da wir denn auf dem Wege nach manches haben sprechen können, aus dem ganzen Umgange und seinem eigenen Bekenntnis merkte ich, daß dieses redliche Gemüth sehnlich heraus zu helffen wüste, denn er war über den Betrachtung erschrocken, welche Dinge er so hoch und unnöthig waren. er ist durch das Gesetz u. Evangelium überzeugt und hat endlich ~~so~~ nur nöthig gefunden, sich in dem Articuln von der Rechtfertigung und Heiligung recht fest zu stehen, und solchen Lebendig zu erfahren, darum gefiel ihm meines Zeugnüsses Vortrag, und ich merckte mich daß in seinem Herzen eine solche demüthige Liebe wohnte, die sich gegen Christ. da sonst dergleichen Gemüther sehr eigensinnig sind. Er hatte auch eine besondere Ernst des Geistes, und begierde lauter und unverfälscht den Gott zu ergreifen worum ihn der H. erhalten, gegen, stärcken, kräftigen und gründen wolle um Christi willen Amen. Er bezeugte vor dem Abschied daß er ihn recht lieb sey, daß er mit uns heunterzureisen, und daß er unseren Gott gedenken wolle, gab auch einen Reise Pfennig 2. Mark Lübisch dar und segnete den uns mit einem freundlichen Kuß abschied. Diese Umgang ist mir sehr erwünschlich gewesen, Gott sey dafür herzlich Dank gesagt.

5. Der H. Bergelmacher, dem Gastwirth habe das eine Exemplar von den Tauff-Reden des Professoren in Flensburg in der Eilfertigkeit vergessen, er mag es behalten.

6. Abreise aus Korsör.

Wir traten also mittags in das Schiff mit dem Organisten Georg Jessen, welcher uns begleitete, das Fahr-Geld (24. Schillinge lübisch) er uns erlegte, und uns noch überdieses mit 6. Mark lübisch beschenckte, darum ich also drey Mark empfing. Gott wolle ihm auch diesen Dienst vergelten und dadurch zu Gaben des heil. Geistes reicher machen.

7. Es gefiel mir wohl daß auf diesem Schiff, da wir abgestossen

hatten, erst ein Gebet verrichtet, ehe man eine Almosen-Büchse herumgereicht wurde, welches ich auch der Heuchelei nicht gesehen. Abends kamen wir glücklich in Nüborg an, und hatten mit dem Georg Jessen unsere Unterredungen.

4 d. 15. April.

Nachdem wir uns von dem H. Organisten abgefunden hatten, gingen wir in der Stadt in das einzige Jüdische Haus, welches Gelegenheit hat, so wohl mit dem Hausvater als auch dessen Rabbi und Kindern, erst eine Stunde lang gesprochen, und ihnen 2. Briefe von Abgebung der Bücher gezeichnet. Das neulich gestohlene Jüdische Gesetz haben sie behalten, aber dieses einzige ihren Aberglauben zu defendiren gesucht, und uns beschuldigt, daß wir alles mißlich auslegten. Sie hörten doch manche Wahrheiten an, und bekahl. sagte mein Gef. ein Mädchen, weil die lieben Kinder so um sich herumstunden, ja eine Halle sich in die Thüre gestellet, und zuhörte, nach einem Begrüßen, u. Gef. wünschte dem Lehrer sonderlich, daß ihn Gott einen mach acheres oder andern Geist erkennen wolle, als seine Väter und Vorfahren gehabt, ihr unseres wird mein Gef. melden.

2) An diesen Ort besuchte ich auch einen Studirenden, den dem ich in Korsör gehört, daß sein Gemüth sich zum guten neigt, ich konnte ihm eine mündliche Nachricht von unserer Verrichtung auch die Reise geben, worüber er seine Freude und Verwunderung bezeugte, auch gab er seine Hoffnung zu erkennen von der Bekehrung der Juden, ich mußte ihm sagen, was ich von dem Bischof d. Erlösung der abgedunkelten Völker, er aber mich mit Gutreden, und wünschte, daß er länger mit mir einen Umgang haben könnte, wir wunderten uns unter einander im Korsörschen Christi Brand zu erbauen. Er heißt auch Jansen und ist ein junger Freund. Mann von meinem Alter.

Als ich weggieng, gab ich ihm den Bericht d. III. A. sagte aber daß er die übrigen von den Freunden in Korsör könte geliehen, u. also zu lesen bekommen. Er wünschte viel Segen zur Reise, und bat allezeit bey ihm wieder kommen zu sprechen.

3) Mittags konten wir um 12 Uhr Pfl. Lübs. noch bis Odensee fahren auf einem gelegenen Wagen. Da wir das Abends viele Leute aus der Stadt um uns hatten, welche von selbst zu Christo, da sie uns hatten ihren Grund Satzen, und wurden beginnig von den pietisten in Copp. etwas mehr zu

Daher wurde ihnen ein richtiger Bescheid gegeben, daß man an der Evangelischen Lehre nichts ändern, sondern nur das gottlose Leben gern abschaffen wollte. Weil auch ein Edelmann dabey war, so wurde auch diesen der Ungrund seiner Religion auf sein Anfordern gezeiget, so ging hier alles friedlich und ruhig zu, weil einige dennoch waren, welche zu bey pflichteten, ob wir gleich keinen Lehrer mitnehmen können, an dem wir Früchte eines geistlichen Lebens wahrnehmen hätten. Von den Predigern ist auf das Gerüchte so pflicht, daß ich zu keinem gehen konte, den Professor Oey wolte besuchen, weil ich aber hörte, daß er beständig einen Advocaten agire, so unterließ mir auch hier der Muth, sintemahl mit solchen Leuten nichts rechts kann geredet werden, sie disputiren nur um die erste Wahrheiten, und wollen das Gute nicht leiden, Gott gebe ihnen erleuchtete Augen, und bekehre sie, damit der andern Seeln, und so vielen Seelen geholfen werde um Christi willen.

4 d. 16. April.

Früh machten wir uns mit einem Fuhrmann auf die Reise, konten anfangs ein paar Meilen fahren, für 4 Schillinge und dann gingen wir weiter. So sind wohl 6. Meilen bis Stryb, aber an den Ort, wo man über den Belt nach Friderici (Friedrichs Oede) fährt, daher wir es heute nicht erreichen konten, sondern blieben noch 2 Meil Zeit in einem Wirth.

4 d. 17. April.

Heute aber kamen wir gegen Mittag in Friderici an, der Fuhrmann führte uns in ein Gasthaus, wo wir bekannt waren, und weil er noch ziemlich vernünftig sich hielte, so halfen wir auch dem etwas manches gute, so offt zum Trost der Seelen dienen konte, er gehen und hören, Gott segne es doch!

Hier wolte nun mein Herr den Brief und die Schrifften von der Rechtfertigung und Heiligung aufnehmen, welches er nach Korsör thun, wenn dieses geschehen hätte, und hörte dero wegen genommen, daß er Ordre haben müsse, und ohne Wissen Hofrath bestellet seyn könte, ich hörte gleichfalls gern seine mein Diarium mitgetheilet, aber es stunde sich bald eine

Unruhe nach der andern, hinzu, ein Trompeter machte den Aufzug zu schreyen, und da er die Leut sahe, nicht, wie er gedunckt, erschrickt, so kam er bald mit 7. andern seines gleichen wieder, welche uns auch neue Verunruhigung machten. Es hatte gern gesehen, daß wir mit den Gottlosen Lehrern im Lande, den guten Bruunn in Copenhahen verlassen sollten, allein unser Anschlag ging dahin, daß man alle Unordnungen durch die Königl. Commission abstellen, hingegen gute Ordnung zu pflanzen wende, das hofften wir, es wären auch Menschen und Christen solland, wenn 100 schreyen, spielen, sich schlagen, fluchen u. schwören, so wird so viel nicht draus gemacht als wenn einer oder den nächsten heimlich ohne Lehre ein buch drucken läßt in Copenhagen u. setzt Flensburg drauf. Unsere Absicht in dem Anschlag ging dahin 1, das böse und wieder alles Gewissen Gebot und lügenvolle Gerücht wieder hinfallen zu 2, das Volk durch ein gemüthiges gutes Gerücht zu stillen, 3, diejenige so uns Verrathen zu bedrohen, daher wir auch so nahe zu Volk und Lager gingen, um ihnen solche recht vor Augen zu stellen. Indem weil wir genung zu schreiben hatten, haben wir nicht solche Gelegenheit gesucht, sondern lange zu uns gehalten, und viel unpassirliche und sehr unzulässige Spott-Reden der Soldaten durchlaufft, ehe wir uns mit ihnen einlassen, es würde uns nicht abgedrungen, und weil sie uns keine Ruhe liessen, auch wohl gar was anders im Sinn hatten, und uns zur sehr drohenden Gewalt nahmen, so declarirte ihnen unser Generalis ~~[illegible]~~, daß wir reisende Studenten wären, daß es sich nicht geziemte in einer Stunden Leute zu zusammen, item wenn man uns keine Ruhe lassen wolle, so könte man den H. Comendanten ersuchen, und sich bald Ruhe schaffen. Als sie nun hinauß gute Worte gaben, so redeten wir ihnen etwas an den Malabarischen Rechnungen, was unter den Heyden vorginge, welches sie attent hörten. Weil ich nun im Schreiben unter dem Tumult nicht sorgfältig Rechte, so wolle etwas lesen in dem büchlein, des seel. H. Francken Jubeljahr christl. Lehrer, und dabey aber ungebunden, des seel. D. Royalls u. H. D. Wolffens brüderliche Liebe

⊙ Friderici d. 18. April. 1734. Vormittags Zulauff der Soldaten

Erinnerung an die umgehende Lehrer, weil nur einige dieses gesehen, so begehrten, in ob dieses Lehrende Exempel vom Blatt zu lesen, ist ein Klein-Schmidt, der aus Jena Lehrer geworden, hierbey inständig bey mir an, ob ich ihm solches Buch für Geld überlassen müste, da ich es sonst zu meinem eigenen Gebrauch auf der Reise, hatte einbinden lassen.

Ich spürete heut eine Unpäßlichkeit, woher, weiß ich nicht, ich resolvirte sich aber dieselbe in einen Husten und Schnupfen, nachdem ich das ⊙. des Doct: Straff Pillen gebraucht.

⊙. d. 18. April.

Heute Vormittag war keine deutsche Predigt an diesem Ort, daher wir bey Zu Hause blieben, und das jenige schrieben, wovon wir gestern den Anfang gemacht, in der Hoffnung, wir würden ruhig, und unter der Predigt daß gute Ruhe haben, und in der Stille allhier schreiben können: Aber der Fürst der Finsterniß, der sein Werck hat in den Kindern des Ungehorsams, fuhr heute gewaltig zu, und hieß das keine Ruhe.

Ein Schwarm Soldaten, meistens Trompeter und Officiren blieben unter der Predigt in dem Hause, drunken Brandewein, und fetzten mit dieserley Sachen an uns, mein Gesellschafter schrieb eben den Brief nach Korsor, darinn ein Trompeter sehen u. lesen wolte, und als mein Gesellschafter nur etwas sagte, wolte er Ernst anfangen, aber er wurde von den andern gehalten, daß er sich an uns nicht vergreifen dürfte, Gott verhütete es ihnen, daß es ihnen nicht gelingen konte, was sie im Sinn hatten, sondern müßten ihre Lection hören, indem mein Gesellschafter auf die Fragen aus der Schrifft antwort gab, u. beyde lehrete.

Zu unsern Verwunderen sah ich mich, daß ein Bringer, der Klein-Schmidt, der aus Jena gebürtig war, und den ich Daniel nennen, und versprach, unsere Predigten der Schwarm. Kirche abzuhören, so auch, daß sie gar nicht suchten mit den Juden zu reden wir sollten unter die Juden gehen, und auch die bekehren, so wäre es recht. Dis sagte er, da mich ein Reiter an diesem Ort etwas darüber verlachen hatte, daß wir um der Juden willen hieher kommen wären. Aber mit diesen Reden gab Gott u. Jesus zu erkennen, daß man ihm den Strangel Glauben mit jüdischen Buchstaben gedruckt Bücher in die Hände geben, item daß wir auch mit ihnen gern sprächen. Aber

Nachmittags kam es noch einmal her, da sie sagten, es wäre etwas bey Ihnen (den Juden) aufgeschlagen, und als mein Gefährte sich erbot, er wolle gern mit den Juden ein Gespräch halten, kam er nur Gelegenheit dahin bekommen könte, so erhielte auch ein Soldat dieser Streit zu sich, wie selben nun Morgen in sein Haus kommen, es stunden der seinem Hause gemeiniglich ein Haufe der Juden, welche auf einen Anlauf zu ihm ruhetten würden. Dieses war uns lieb, und wir versprachen zu kommen, haben aber, daß es ohne Zulauff der Christen geschehen müsse. Unter andern fand sich Nachmittags ein Catholischer Soldat, der Lateinisch mit uns redete, und von dem Zustand in Coppenhagen also erhielte. Er glaubte daß die Leute in Coppenhagen, die man pietisten nennt, nichts anders, nichts als daß man auf der Closter Lutheri möchte zu Ehren aufrugen, dann er kunte daß die Lutheraner so schläfrig wären, daß es nicht zu beschreiben sey, so meinete, sich, als er vor ohngefähr in Nüborg gelegen, und einen Kranken habe bedienen müssen, da derselbe in der Todes-Noth ihn habe zum Fenster gerufen, daß er ihn bitten möchte, zu dem Patienten zu kommen, u. ihm das Abendmahl zu reichen, habe er den Fenster in einer Compagnie angetroffen, die neun Karten gespielt, und da er von dem Karten-Spiel nicht aufhören wollen, sey der Kranke auch darüber gestorben, und der Fenster zu spät gekommen, worüber er sich sonderlich geärgert, daß er, als er nicht andrer Religion gewesen, den Mann gewiß verlohren hätte.

Gegen Abends versammelten sich also wieder Soldaten, Bürger u. Bedienten aus diesem Ort, und brachten alle Lauter, allerley Frage an meinen Gefährten, die er ihnen auch beantwortete, und auch eine gründliche Buße u. Bekehrung des Herzens Sinn.

Weil ich eben das Concept abschrieb, so m. Hr. von der Rechtfertigung u. Heiligung aufgehoben hatte, und die Leute gern wissen wollten, was ich schriebe, so nahm er, und las es ihnen vor, öffentlich laut und nach deutlich, welches auch manchen zur Erweckung nicht gedienet haben.

D. Friderici d. 18. Aprill. 1734. Zulauff der Soldaten, Bürger, Bauren

wäre es nicht Sonntag gewesen, so wären wir, den Soldaten auf den Rügen zu Fuß, in ein andere Logis gegangen, u. hätten uns ein wenig Tantzen gemachet, aber unser Geh. wollte dem Fürsten der Finsterniß nicht weichen, sondern stand halten, und den ersten Schwätzern des Maul stopfen, mit dem erbarm Gottes, und da es ihm so gelungen, und er manchen die Wahrheit sagen konnte, war es uns recht lieb.

Was die Ordnung betrifft, so ging unser Geh. nach dich in die teutsche Predigt allhier, unter derselben kam der Catholische Officier zu mir, und nach der Predigt versamlete sich an, diese Soldaten Bürger u. Bauren, und blieben da, bis wir zu Bette gingen.

Da wir nun als zwei uns nirgends, als in unserm Wirthshaus hier logiren konten, als Bauren und Bedienten und bekennen der ohnegeliebten Wahrheit nicht anders konten, als den Leuten muß ehe an das gebrachte Fragen antworten, in dem wir ja bereit, ihn, sollen zur Streitunterhaltung gegen jedermann der Grund vorwerfen der Hoffnung die in uns ist, so konten wir noch vielleuniger die Leute hinweg weisen, die wir nicht hatten kommen heißen. Dennoch da es aber die Herren Geistlichen dieses Orts gekommen, hat es termuthlich den Anschein bey ihnen erwecket, daß wir deßwegen hierhergekommen wären, Conventicula anzustellen, und die Leute, wie sie dafür halten, zu verführen. Daß wegen es ohne Zweiffel, durch die selbe effectuiret worden, was des folgenden tages geschah.

Wir vermutheten aber an diesem Abend noch nichts dergleichen, der Wirth aber mußte es den denen, die auf Dänisch deutsch geredet hatten, gemeldet haben, daher hat er uns heimlich wollen bitten, daß wir nur bald zu Bette gehen möchten, er that es aber mit den Geberden, und bitte, sagte aber weiter nichts. (mündlicher Bericht des Heimlichen)

Wir verwunderten uns sehr über die grosse Blindheit und Mangel der Finsterniß, welche wir in den Unterredungen mit den Leuten allhier wahrgenommen, dankten Gott daß er uns eine Gelegenheit gegeben, ihnen was besseres vorzustellen, und drauten uns sehr auf die Gelegenheit die wir morgen mit den Juden zu sprechen haben würden. Nach dem Essen hat es gefallen, uns andere zu führen.

C. d. 19. April: Denn heute früh um 8. Uhr kam der Rathsdiener, und citirte uns so fort auf das Rathhaus zu kommen, der H. Burgmeister wolle unsere Sache besehen. Wir gingen gebrochen hin, merkten aber bald daß wir betrogt wären. Der H. Burgmeister war mit ehlichen Rathsherren versammlet, und sagte: Nun ihr guten Leute, wo habt ihr eure Pass? Wir zeigten unsern Universitäts-Pass, wie er den ansahe, sagte er weiter: ob wir nicht einen Pass aus Coppenhagen hätten? R. Mein Gedächtniß erhielte daß wenig, ich stehe in diesem Pass, daß man uns weiter pass- und repassiren lassen, deßwegen hätten wir uns weiter keinen Pass geben lassen. Als wir wegen der Ursach unserer Reise befragt wurden, gab ich dem H. Burgmeister III. A. und zeigte, was da in der Moneda stehe uns gedrucket stehe, dieses lase er, und m. Gef. sagte darzu mündlich ein mehrers. ich gab auch den Bericht und III. A. samt dem Indice editorum u. die ~~erste~~ Forth. hin zu 2. Rathsherren, welche beyder sie auch behalten haben, außer den Bericht, den ich Herrn Dr. Klein Schmidt gab. Der Burgmeister meinete, daß es nöthig gewesen, daß wir eine Königliche Solution oder wenigstens ein Attest von der Universität aufzuweisen hätten, wenn wir mit den Juden hier sprechen wollten, es wurde ihnen darauff gesagt, daß die Sache nicht nur zu Hoff, sondern auch den Professoribus der Univers. in Coppenhaven bekannt sey, daß sie approbiret worden, und wir uns deßwegen ~~[illegible]~~ darinn aufgehalten hätten, unser Pass sey auch daselbst gültig gewesen, und wir hätten mit den Juden reden können ec.

Nun meinten die Herren dennoch es sey dieses nur ein pretextus, und sagte ein Rathsherr, warum wir eben in dieses Land kämen, da so wenig Juden wären, wir hätten ja in Teutschland mehrere Juden. Der H. Burgmeister aber wiederlegte eben denselben sehr beweglich: Wenn sie keine andere als diese Absicht haben, so könnten sie allenthalben reisen, wo Juden sind, und mögen doch unter den wenigen einen besseren Eingang haben, als wo viel beysammen wohnen.

Mein Geh. aber stellete auf höflichster Art, daß er auf der Reise mich nichts anders könne zu thun haben, weil es Arbeit genung kostete, recht mit den Juden umzugehen. (F siehe auf der folgenden Seite) der H. Burgmeister sahe daß wir alles genau den tag zu tragen anordneten, und sagte es, mein Geh. sagte, daß wir den einem jeden tag müßten Rechnungschafft geben, es werde auf der heutige tag angemeldet werden, was er demselben mit uns vorginge.

(103.)

Indessen hatten sie zu den Prediger H. Mag. Bergenthal geschickt, als derselbe kam, wurde Catechismus gerechnet, welches m. Geh. auf Befehl beschrieben haben, alles ging dahin daß dieser Lehrer, ohngeacht wir dagegen protestirten und ein andres behaupteten, uns durch eine irrige und verdächtige Lehre declarirte, welchen man nicht erlauben könte hier mit den Juden zu reden, dieses geschahe wohl meistens aus Uberreitung und aus der vorgegebenen Meynung wie der die Universitat Halle. Er sahe nicht dich zu dem Hof noch in den Verhandlungen nach; sondern sahte nur mit einigen Fragen an meinen Gefährten e.g. Ob er Conversionem universalem Judaeorum glaube. Ob wir Geld hätten zu colligiren? ob sein Scopus und Zelus nicht ein verdrießlicher Eifer u. Hitze sey? u dergl. mehr.

Gott gab meinem Gefährten die Gnade 2 Dreißig Lait Gleichnüsse zu sagen, dieses sey die Ursache, warum Jesus Christus gekreuzigt worden, die Juden hätten ehemals den jungen Christi gerufen, den Weg den zu sagen, daß sie selig würden, derowegen müßten auch wir Evangelische Christen das Maul der Sünden erfüllen, und verlieren, daß den Juden nicht das Evangelium von Christo verkündiget werde. Als nun der H. Burgmeister sahe, daß der H. Mag. Bergenthal fast wieder aus dem, aus für verdächtige irrige Leute hielte, so richtete er sich demnach und machte endlich diesen Schluß, den er jedermahl wiederhollte und es offtam zu erkennen befahl: Weil ihr keine Erlaubniß von Ihro Königl. Maj. in Dänemarck, noch ein Attestat von unserer Universitat in Coppenhaven

C Friderici d. 19. April Abschied dem Rathshause

nicht weisen könnt, so wird uns nicht erlaubet hier mit den Juden zu reden, sondern ihr könnt weiter reisen. M. Geh. Alts wird uns ein Consilium abeundi gegeben, und fragte ob wir gleich weiter reisen sollten, oder noch ein wenig mit bey uns bey ihnen könnten? dieses wurde erlaubet, aber weil den Abend sollten wir uns nicht länger hier aufhalten. Hin Rathsherr aber sagte, wir sollten ja ehe ja lieber aus der Stadt gehen. darauf wünschte ich daß Gott Sie in dieser Stadt segnen und einen besseren Sinn geben wolle. Mein Geh. aber machte den beschluß mit diesen Nachdenklichen Worten: Apprecor huic civitati bona, fausta et in ipsius coetu publico annuncietur Jesus Christus non verbis sed virtute spiritus sancti, vivant omnes justi atque pii! nec qui pii sunt dicantur Pietisten. Wir gingen darauf stracks aus des Raths Angesicht und Hause, unsere Wirth und Wirthin aber sagten, sie wären sehr bang für uns gewesen, daß man uns möchte fort jagen. Wir notirten uns im Hause die vornehmste punkte in der Kirche, ~~der Abend~~ und liessen das Essen zubereiten. Indessen kam ein Soldat u. der Schreiber Daniel zu uns, welchen wir befohlen, wie es uns in Böhmen und hier gegangen sey, weil er aber gestern es nur billig erkannt hätte, daß man unter die Juden gehen, und ihnen den christl. Glauben bekannt machen sollte, so mögte er nun ein Jorck deck hinuehmen, und zu die Juden, so es zu lesen begehrten, aus lesen, ~~er~~ und so oft er Gelegenheit hätte mit ihnen reden. Er nahm es an, und damit er den der Crystall einige mehrere Nachricht haben möchte, gab ich ihm den Bericht. Er dankte und versprach gleichfalls mit ihnen zu reden, sagte auch, wenn man nur mit den Juden reden könnte, und es ihnen recht vorstellen, es möchten sich viele hundert bekehren. Er war auch ein Schlächter der, der ~~reliqet~~ noch mit den Juden geredet hatte und die Haupt-Sprüche inne hatte, den er mir bey uns wieder gleichfalls seine Nachrichten, einen empfing das Calvensche Lutherische Juden Catechismus.

die Leute bejaheten alle
ein Mitglied, die im
Hause waren, und wünsch-
ten daß es nicht geschehen
wäre, daß man uns aus der
Stadt gewiesen hätte.

Man fragte auch was ich auf der Reise
zu thun hätte? M. Geh. sagte: daß ich
als ein Junge mitreisete, und das
jenige mit ausrichtete, was mir
zu gute freunde committiret würde.

Der Oberste Prediger diesen Stadt H. Pontoppidan, ließ
uns durch seinen Studiosum zu sich nöthigen, und ließ melden
er wolle freundlich mit uns sprechen, wir schickten dieß mal
Magd aus dem Hause ein Briefgen an denselben, und notifi-
cirten, daß wir nun um 1. Uhr wohlbey aus der Stadt gehen
müßten, nach dem wir dem Rath Hause abgelassenen Schluß,
hätte er aber noch etwas zu sagen &c. so wollten wir kommen.
Auf noch mehrige Nöthigung gingen wir hin, merkten aber bald
daß er uns nur heraus locken und etwas aus unsern Reden
lauren wolte, worüber er uns als irrige Leute declariren
könte, daher mein Geh. Hn durch die Wahrheit unter dringe
sagte, und zum Abschied riethe. Wie was selbst referiren wird.
da er unter andern sagte; daß man sich nicht selber ins
Elend und Elend geben, und dasselbe suchen müsse, sagte ich:
Ja. sagt er, wir sind aber dazu berufen daß wir mit Chri-
sto leyden sollen, daher müssen wir kein Elend fliehen.
Unter andern sagte er: wenn wir so deutlich meinten, als
wir sagten, so wünsche er uns Gottes Segen, aber das
glaube er nicht, sondern meinte nur daß wir sub hoc pallio
was andres suchten, sagte: Die Fallenstricke stellen uns allen
Teufeln vor Augen.
Zuletzt gab er deutlich zu verstehen, daß er uns, für Reinigkeit
gelehrte Bücher halte, ich sagte: Um den Früchten
muß man den Baum erkennen, daran können wir sehen
ob er evangelisch gesinnet sey, ob er die wahren wahre
Verfolgten, oder die mit Christo verjagt und verfolgt
würden, das selbige er aber nicht sagen: Sagte man uns
aus einer Stadt heraus so gingen wir in eine andere.
dieses waren meine Reden u. letzte Worte. Uebrigens
halte ich meistens meinen lieben Gespielen so wohl
aus dem Rath Hause als hier vor den Landen, er hat auch
darin einen eigenen Streich ausgesetzt.

Friderici d. 19. April 1739. Beschluß-Gebeth

Ich danke mich aus der ausführlichen Relation u. Gesp. und beschließe diese meine Kurtze Nachricht mit dem Gebeth.

Ach Herr Jesu, du verborgener, verborgener und gerettetter Heyland, die Welt Rotte dich nicht legen, sie zerfetze mich eher, bis du aus dem Wege geräumet wärest, ich weiß daß es allen, die sich entschließen in deine Fußstapfen zu treten, und dir treulich nachzufolgen, eben also ergehen muß, und derowegen wundere ich mich nicht, wenn täglich die Welt Dich auch in deinen allervorzüglichsten Gliedern verfolget, Wer dir ist alles offenbahr, und weil du bey uns seyn willst bis an der Welt Ende, so wirst du auch, was uns heute begegnet ist, die Rancke aller Verfolgerischen Gedanken, die uns heute verurtheilet und aus der Stadt gejagt haben, Ach Herr du wollest es ihnen in Gnaden vergeben, denn sie wissen nicht, was sie thun, sie haben es auch nicht recht bedacht, was sie nach deinem stillen Rathschluß nimmer dißfalls haben sollen, gieb es ihnen aber zu erkennen, daß es ihnen gereue, und daß sie ihnen selbst durch diese That offenbahr werden, in welchem elenden Zustande sie stehen, Gieb ihnen deine Gnade zur Buße und zum Leben! Uns aber und allen rechtschaffenen Christen wollest du Gnade verleihen, daß wir beydes tragen über solchen Verfall unserer Kirche an diesem Ort, welche eben das gethan, was die Catholischen in Böhmen und ehemalls die Juden an den jungen Christen. Ach gieb daß wir recht beyde tragen, die zu fuße fallen müssen, und allhemmlich bitten, daß du nicht gleiche Gerichte über das ungerechte beyden wollest, auch verschone unser und der armen Seelen die in Dämmerungen sind, und laß es zur Verlängerung deines Reiches ausschlagen, Gieb daß wir und andere ~~und~~ mehr u. mehr erwachen lernen, unsern Beruff zu deines Namens Ehre fortzusetzen desto williger, dein Ehrenreich über uns zu erfahren, und die Schmach u. Verfolgung der Welt, nur viel freude zu achten, so werden wir dich ewig vor deinen Thron loben preisen rühmen und preisen können Amen.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Amen.
des Nachmittags gingen wir bis auf Tolding 2. Meilen,
ehe wir zu Bette gingen, lasen wir Apostel Gesch. 4. Der
Herr sey auch aus dieser Bürdung gelobet, die wir darauf ge-
nommen haben.

5 d. 20. April. 4 Meilen

Fängt mich sich eine gute Gelegenheit, daß wir bis auf
Hadersleben fahren konten, und weil der Weg morastig
und dabey Regen-Wetter war, so bedinkten wir uns darfür
bey, und konte ich da des Nachmittags noch die Predigt
meines Gr. von der Reinigung Hollands abschreiben,
und einen Brief nach Halle aufbringen.

6 d. 21. April

Eben als wir hinweg gehen wolten, erbot sich ein Knecht,
uns um ein geringes mitzunehmen auf 2. Meil, er
konte aber nicht eher als um 12. Uhr fahren, weil es
nun meiner Gesundheit zuträglicher seyend, so bedinke
ich mir samt meinem Gr. auch dieses nach der Gelegenheit
und weil ich also noch ein paar Stunden Zeit hatte, ging
ich zu den Balbier H. Acker, und besuchte den Proselyt
Joseph Meyer, ich liess mich von ihm rasiren, und gab mich
nicht bekannt, er fing aber selbst ein gut Gespräch an,
sagend; daß Gott, aus wirkende Gnade wieder ein gutes
Wetter bescheret, ich aber vorrige Regenwetter sey auch
nicht ohne gewesen, Gott gebe es. Er sagte man müste es
alles nur gut annehmen, wie es Gott schicke, daß sey keine
Kunst Gott zu loben in guten Tagen, man müste es auch
in bösen Tagen thun können, und geduldig seyn wie Job
ich sprach daß Job sey auch wie ein bar sikkel dikkeruch
ich er mi'arah jenadim (von dem Dauern der Juden) Er sagte
und er ist gewisch gamken ein bar sikkel sch lau aber
das lachen habe ich also gelernt, ob ich gleich mi'arah goim
bin und die Orle babaser habe, so suche ich doch die rechte
milch bakeb durch den Ruach hakodesch zu empfangen.
darauf fragte er ob ich nicht durch Flensburg gewesen
sey und gab zu erkennen, daß er schon briefe von dem
Neumann habe, darin er unserer mit Ruhm gedenke,
und ihm melde, daß wir ihn besuchen würden, ich redete
darauf (1) von der Verfinsterung des Verstandes und als er

107

sich sehr rühmete, wie belesen er in der Schrifft sey, und daß er willens ein Buch drucken lassen, darinn er, sonderlich das Zeugniß von Johanne aus führe, daß er der Christ sey, so examinirte ich ihn wenig darüber, er konte es aber nicht gründlich ausführen, sondern fiel auf andere Stellen als Ps. 2. und Gen: 49. und wolte mich auf eine andere materie zu reden bringen, ich hielt aber an und da er es nicht wußte, so erklärete ich ihm. bat ihn aber 3) daß er eben nicht, so eilen möchte mit dem Buchdrucken denn a) alles was er zum Beweis der christl. Wahrheit bringen würde, das wäre uns Christen schon bekannt und eben aus selbigen so oft gedruckt, und weil es deutsch wäre b) ja weil es von ihm selbst einen Mechumed in den Jüdischen Augen gemacht wäre, so hätten und glaubten es die Jüdischen nicht. c) da er sagte er wolle ein Zeugniß unter den Christen ablegen, daß er aus redlicher Absicht zu ihnen gekommen und bey ihnen beständig im wahren Glauben bleiben wolle, so zeigte ich ihm, wie solches unnöthig sey, wenn er selbst mit seinem Leben u. wandel Zeugniß gäbe daß er aus redlicher Absicht zu uns gekommen, wolte er uns daß die Christen glauben sollten, er sey unter sie gekommen, nicht daß er ihre sünde, so solte er den Herrn demüthig werden und nach deiner Ehre trachten. wenn er nicht aus der Absicht gekommen sey reich zu werden, so solte es in der That zeugen, daß er die Güter dieser Welt nicht achte, verlasse er nicht gekommen gute Tage unter uns zu haben, wollte er zu ~~ein~~ so solte er seine arbeiten und seinem Meister treulich dienen und alle wollüste dieses Lebens verleugnen, mit einem Wort, denn werden alle Christen ein sicherstes glauben, daß er ein redlicher Christ sey u. bleiben werde, wenn es in der That erweise, und sich von jedermann also finden lasse. Aus den Früchten werde man den Baum erkennen.

Darauf wurde noch gerede von dem beständigen Gebet wahrer Christen, sonderlich aber von der Bereitung sein selbst vor dem Heil. Abendmahl, da ich sie den Unterschied zwischen einem unheiligen und ~~Gnade~~ begnadigten Kinder Gottes machte. Die Doctorin fand gar daran Gefallen und weil sie mitredete und gerades Vergnügen über meiner geringen Rede bezeugte, so merkte ich an derselben, daß sie sich auch Gnad wahrhaftig zu lesen des Christenthums neigt. Unter andern sing sie auch von den Pietisten zu Coppenhagen zu reden, und sagte, daß unter ihr sey, der führe ein solches Leben, daß sie wohl wünschte, daß alle Christen also leben möchten. Zuletzt erzählte ich ihr auch von dem Herrn Professor Wessel, dem Meyer zur Fremdenerzählung, wie auch von meiner Reise, und von bezeugten in Cöln und Friedrici, und nahm also Abschied. Der Professor sagte er wolle meinen guten Wohl, leben, er sähe daß ich zu als ein Rechtum Jüdische, und daß mir ein Trost sey der Juden bestes zu suchen, er wünsche daß er mich noch öffter in der Stadt machte zusprechen können. Ich sagte, daß er mir seinen Namen sagen möchte, den er unter Juden gehabt, und den er nun unter Christen habe. Er sagte er: den er, schon wisse er nicht mehr, und als er sich Hieron Jacob Meyer nannte, sahe ich des Doctors Frau an und sprachte: ist das sein Tauff-Name? er blieb dabey. Ich habe aber nachgehends in meinem Tauff-Zettel gefunden, daß ihn der H. Neumann genennet Joseph Meyer und daß er unter den Juden Abraham geheißen. Ich merkte mir dieses als einen verdächtigen punct an, daß er seinen Namen nicht recht angeben wollte, machte aber weiter nicht inquiriren, weil ich in der Suspicion irren kan. Er sagte, daß er aus Witzenhausen sey, und daselbst noch eine Schwester Namens Sara zu wohnen habe, die sey eine Wittwe. Er ist 23. Jahr alt, giebt vor, daß er ein bacher sey, und daß er nicht durch Menschen, sondern durch des H. Geistes Zug von den Juden ausgegangen sey, und daß er selbst der Wahrheit nachgeforscht, bis er von einer Vierteljahr in Flensburg durch den H. Lehrer unterrichtet und

und daselbst getauffet worden. Hier will er nun die barbier Kunst lernen, und sich also durch seiner Hände Arbeit nähren. So viel ich ihn habe merken können, ist er noch ein stiffelichen Mann, hochmüthig, jaghormig, dem Kreusen Herrn hat aber doch mehr natürliche Aufrichtigkeit als der Neumann, und wenn der eine verbrecherliche punct nicht gewesen wäre, so hätte er mir noch bessere Gedanken von ihm erwecket, doch kan auch nicht verschweigen, daß ich aus gewissen Reden vermerkte, er müsse auf den Neumann in Flensburg sehr geheßig seyn, welches der andere eben eine punct ist, Gott gebe ihm sein Herz zu erkennen, erleuchte und bekehre ihn, daß er eine Pflanze des Herrn werde. Amen.

Von Hadersleben auf Tondern hatten wir 6. starcke Meilen 2. Meilen bis Emmerlock fuhren wir, und eine starcke Meil gingen wir zu fuß, u. blieben über nacht in einem dorff.

4. d. 22. April.

Heute eilten wir mit Freuden noch die drey Meil nach Tondern daselbst in dem bedorstehenden Lagerlagen uns recht zu erquicken, weil wir gehöret hatten und wüßten, daß der Herr daselbst seine treue Knechte habe.

Als wir in die Stadt kamen wusten wir wol in 4. Gasthöffe einkehren, es wolte uns aber keiner beherbergen bis wir zu einem brandtwein Brenner Jacob Jansen kamen, der nahm uns auf, und hat uns freundlich und willig beherbergt, und weil er keine Gäste hatte, so konten wir hier ziemlich in der Ruhe seyn.

5. d. 23. April.

Heute hörete ich den Hr. Probst Schrader predigen über die Stück der Jordans Historie, dabey er die Herren Priester zuhörer durch kräfftige poesmata zu erwecken suchte, ich kan aber wegen Mangel der Zeit davon nichts melden.

Nachmittags schrieb ich mein Diarium der Copenhagen. und stuhn in der Arbeit

6. d. 24. April bis Abends

also fort, so wurde mich eins und das andere zur Besserung

O Tondern d. 25. April 1734. Oster-Predigt H. Schraders

mit den Leuten im Hause gesprochen, ich übergehe aber auch dieses mit Stillschweigen, es waren ein Färber aus dem Mecklenburgischen, und ein Bothenhändler, welche beyde ein Wohlgefallen an guten Unterredungen bezeugten, Gott lasse alles gesegnet seyn, zu seines Nahmens Preis gereichen werden.

O. d. 25. April.

Am Heiligen Oster-Tage. Stelte mir der Ehrwürdige Lehrer, der H. Probst Schrader in seiner Predigt meinen elenden Zustand der Seelen recht auf, und zeigte mir den Weg zu einem besseren Stand zu gelangen, sonderlich waren mir dieses mal merkwürdig, da er den lebenden und lebendigmachenden Jesum vorstellete, daß er sagte nicht allein zu blinden Sünder, nicht allein Todten hatten Jesum zum ihrem todten Heyland, sondern auch (wie im Evangelio die Kinder Gottes Zeugnüß davon, ob er ein lebender u. lebendigmachender Heyland sey,) sonderlich wenn sie die Macht ihrer Sünden einsehen, und wenn die Anfälle der Sünden sie überfallen, und überwinnen wollen, da meinte sie, er sey todt, er könne sie nicht helffen. Ach Herr Jesu du unter-standener Sieges-Fürst, der du dich nicht nur deinen Jüngern lebendig erzeigest, sondern dich auch selbst einen lebendigmachenden Heiland erweisest, in dem du so viele geheiligt hast, sind der Geist, du auferstandener bist der du todten, ach heilige mich auch Heiliger Jesu, und mache doch lebendig was in mir noch todt ist, denn du lebest ja Herr Jesu, so gieb mir Gnade daß ich auch lebe in dir und in deiner Kraft, und aufhören können auf den geringsten und doch so schädlichen Bauerling der Sünde, auf daß ich wandele lauter und unsträflich bis auf den Tag deiner Zukunft. Amen.

Nach mittags predigte der H. Pastor Arends über die Epistel auch recht erbaulich, daß hat Gott ein gutes Maaß der Gaben und seiner Gnade in dem theuren H. Schrader gelegt, der Herr wolle ihn lange zum besten seiner Kirche erhalten. Amen.

d. 26. April den Oster-Montag ging ich von Tondern 2. Meilen nach Döstrupp, den H. Pastor Wedel daselbst zu besuchen, der ehemals bey dem H. Prof. Callenberg logiren wollte, dessen Contubernalis in Halle werden, ich traf aber nur dessen H. Bruder an, dieser gab mir aber die Nachricht daß der andere Bruder in Braening, einem Dorff 2. Meilen bey Rinköpen, im Ryper-Dißth schon 10. Jahr als Lehrer gestanden, und in seiner Gemeinde einen Seegen habe. Gott hat ihm 8. Kinder geschenckt. Nachdem ich mit dem Bruder in Döstrupp von dem Zuschnitt meiner Reise und dem Institute geredet, und seine Meynung vernommen hatte, gab ich ihm den Bericht v. mein Bruder in Braening III. A. Solchen ihm zu zusenden erbot H. Gruß den Bruder Callenberg.

Der Vater ist noch am Leben, er war aber nicht zu Hause von einem Bürger, dem dieses Pfarrhaus bekommt war, hörte ich, daß der alte Vater geistig sey, die Söhne aber wären gar anders gesinnet, er müßte sich wundern, daß die Bücher welche der seel. H. Francken geschrieben, gantz anders lebten, und so freundl. mit den Leuten umgingen, gantz anders als jenen die Prediger thun. Dieses Gespräch gab mir Anlaß, daß ich natürl. gütter Mann, die wahrhafte Leuchte auch, daß in die Augen, Gott gebe daß wir alle wir gantz Licht und Balsam wären, die man Halle nennen.

Der Sohn hier in Döstrupp ist dem Vater adjungirt, d. wird auch wohl in loco bleiben, er rühmete den H. Propst Schrader daß seine Reden lieblich und mit Salz gewürtzet wären und sagte von der Fremdlingschaft in Copenhagen, daß auch der ein Licht mit gegangen sey.

Über die Anstalten, welche der Juden u. Türcken halber getroffen sind, bezeugte er sich, und wünschte, daß Gott solches reichlich segnen möge. auch mir wünschte er gottl. Segen des wertheren heil. Zeugnis, wir hatten also ein erbauliches Oster-Gespräch, ich hielte mich über 3. Stunden bey ihm auf, ging aber den hier wieder nach Tondern.

d. 27. April. den Oster-Dienstag besuchte ich den H. Pastor Tychsen 1. Mil. von hier in Huntrup wohnhaft, derselbe nahm mich gleich halb freundl. auf, er erkundigte sich nach dem gesegneten Fortgang des Jahres er rauchte meinen Stiefel in Strumpf, da mit ihm Nudisch

Hüntrüp d. 27. April. 1734. besuch bey Hr. Tychsen.

den Hr. Prof. Callenberg habe er Gutes in dem Gymnasio nicht so
Kennen lernen, mir aber ist ihm das Institutum wohl bekannt
er brachte mich einer andern Relation, die W. Hochf. hatte er
nicht gelesen; da ich nun einige begebenheiten von unserer Reise
erzählete, so kam der H. Karstensen aus Tondern dazu,
der Hr. Tychsen hat seine Frau aus dem Hause und dieses Haus
ist nach ihm benen, worinn Gottes durchl. wohnet) und hörte
meine Erzählung mit an, und nöthigte mich bey dem Abschied
daß ich morgen in Tondern bey ihm herauskommen möchte.
Der Hr. Past. Tychsen ermunterte mich in dieser Sache treu
zu seyn und allen Fleiß anzuwenden, es werde schon dem Herrn
gefallen werden, er hoffe noch, daß das Evangelium doch
bekehrte Juden wieder am meisten in der Welt werde
ausgebreitet werden und da ich einen Freudigen Mut bey gefasset,
so nahm er selbiges her aus der Apocal. VII. 4. bis 9. sagte
von den versiegelten aus allen Stämmen Israel. 144000
versiegelt. Er sey so viel als bekehrt, bezeigt, das ist das
Siegel, der Herr kennet die seinen, es werde ab von aller Lüge
reichlich, auch werden bekehrte mit dem heil. Geist versie
gelt. Nach dem diese bekehrt werden heißt es v. 9. darauf
er eine große Schaar aus allen Heyden und Völkern gesehen
das sind die, welche durch die bekehrte Juden werden bekehrt
werden seyn. die bekehrte werden Apocalyps. 12. v. 5.
ein Sohn genannt, der alle Heyden selbst werden mit der
eisernen Ruthe, diese Redensart, werde im andern Psalm
Zuber den Christo gebraucht, könne aber hier nicht von ihm ver
standen werden, ohne also, daß er durch die, in welchen er
eine Gestalt annimmt, weiden werde, mit der eisernen Ruthe
weiden, wollen einige auch ein ehernes Zeichen deuten, er
nähme es aber von der standhaftigkeit und dauerenden Ge
duld der bekehrten Christi aus den Juden, ihre Lehre werde
so stark u. dauerhaft seyn wie Eisen, und damit werden
sie die Heyden u. Völker weiden. der andere beweis stunde
aus Rom: 11. v. 12. herzunehmen, die gantze Sache aber
mir zum Nachdenken und zur Bemunterung gesagt, daß
ich es auch anmerken will, bis mir Gott Zeit und Verstand
verleyhet, daß ich diesem herrlichen Weissagungen besser nach
denken kan. Gott aber ich getraue, zu erfüllen, was er den
Freiheit hat, der getröste ich mich Kunz.

† Tondern d. 28. April 1734. besuch des H. Probst Schraders

Er hatte noch ein gutes Zeugniß von den seel. H. Past. Müller in Gotha, er habe nicht allein redlich Römum wie ein Hirte, sondern auch ihre Schäffen wohl gehütet und versorget.
Mit dem H. Sauerbrey, der in Sorau ist, und mit dem H. Martz dermahl. der in Glaucha steht, ist er sehr bekannt, auf der Universitat gewesen.
Seine Liebe gegen mich hat er vielfahrig bewiesen, indem er mich gepriesen und gemahnet, und zur Befördrung des Instituti Ihrer Excellenzen, d. 4. Maii Sub. mitgegeben, und mit einem Herzl. Segens-Wunsch mich entlassen.
Gegen Abend kehrete ich wieder zurück nach Tondern, mir Gesellschaft war heute auch Westlund gegangen, um das Goldene Horn zu sehen, welches ein Bauer daselbst auf dem Acker, wo er Heim ausgraben wollen, gefunden, weil es etwas merckwürdiges ist vor den alten Heydnischen, so wird er ein mehrers davon melden.

† d. 28. April. besuchte ich den H. Probst Schrader, und empfing a) einen Brief, den der H. Laminit auf Coppenhagen nachgesandt hat, er war eben gestern auf gegangen. ob warum darin der H. Prof. Callenbergs beyde Schreiben, und vom 27. Febr: u. das andere vom 28. April. ob wohl gut, daß es hier zu rechter Zeit angekommen wäre. b) gab er mir das XI. Stück der geistlichen Fama nachdem er mir von der Jüden Bekehrung etwas darauß vorgelesen hatte, daß ich solchem nachdenken und das unverdrüßige Exempel eines bekehrten Jüden selbst lesen könte. c) redeten wir von dem Proselyten-Taufe in Schleßwig, welches er hier zu eine gute, aber auch sehr mißliche Sache hielte, der Hr. H. Past: Mercatus nicht zahlreich sey, solte es recht in Stand gebracht werden so gehöre gnade, Weisheit u. Gnade dazu, er getraute es sich nicht zu übernehmen. denn die Proselyten welche so herumlaufen, wären solche durchtriebene böse Leute, welche zu allen Betrug abgerichtet, und darum gar übel wären, solche nur in eine civile Ordnung zu bringen, würde sehr viel Mühe kosten, und solche würde bey vielen vergeblich seyn, von den meisten würde er betrogen werden. es sagte: daß er mir bekennet hätte, wie er solches auf einer redlichen Absicht über sich genommen, da ihm Gott die Gelegenheit

dahin gehandelt, er habe auch von dem Einigen, ihm Gehorsam müsse, weil die Obrigkeit größer als die Gemeine sey, darüber ich die Rechte selbst gesehen, ob sey doch unsere Pflicht und der proselytus besser aufzunehmen, und ob es gleich viel Schmerzen kostete, so sey es doch besser, als wenn ihr nichts der gleichen geschähe, ich hoffte, Gott werde ihn helfen, u. wünschte daß dergleichen mehr angelegt würden. Hierbey sagte ich, was man doch zu thun hätte, wenn man einen solchen proselytum antreffe, da man Kennete und von ihm wüßte, daß er sich schon 3. bis 4. mahl hätte taufen lassen. Er gab den Rath, daß man solchen Menschen in ein Zucht-Haus bringen müßte, daß er daselbst angehalten würde, und seine schwere Sünde erkennen lernete. Dieses, sagte ich, sey politice gut, was würde man aber nach dem Sinn Christi thun? H. man läßt ihn mit Ermahnung gehen.

d) ich referirte, daß ich einen paar seiner ehemaligen Zuhörer in Odensloh gesprochen, da wir in Meisdlingen gewesen, bey der Abreise erzählete er mir unumbständlich seinen Zustand bis hieher, daß es Gott so hätte gefügt. diese Erzählung kan mit in gewissen Umständen dienen.

e) Mit Fleiß habe ihm und allen in dieser Sache die Affaire in Friderici erzählen müssen, damit sie aus dem Gerüchte Rechen können, wenn sie es hören, er wunderte sich aber nicht darüber, weil ihm die Blindheit der Leute zu, sonderlich der Geistlichen daselbst, sehr wohl bekannt ist.

f) der Pontoppidan ist nur der obere Geistliche daselbst, nicht mein Probst. H. Wedel sagte ebenfalls auch von ihm, daß er ein harter Mann sey in Friderici.

g) bey der Erzählung von unserer Reise, kam auch der wahre H. Brendes dahin, und sagte, daß er ein Paquet und Zwey Briefe an mich habe, welche ich auch bald im Empfang genommen, einer aber ein p.s. vom 6. u. 8. April. der andere ein Briefgen vom 8. April. In dem Paquet war auch alles, was im Briefe beschrieben war.

h) der liebe H. Probst nöthigte uns beyde zu sich, da mein Gespräche von den gradibus revelationis redete, welches ihm wohlgefiel, und ihn bat, weil ihm Gott eine Einsicht in die Schriften der Propheten geschenkt, daß er einmal davon etwas

denen nachsetzen möchte. Von den übrigen Unterweisung und mehr
tiel gedenken, wegen Kürtze der Zeit.

1) Noch zieht bey uns, daß er uns sein Waysenhaus be
sehen liesse, er ging nebst seiner Frau mit uns hinein, und
wir trafen schon 5. Knaben, einige Mädgens, und weil ein
Zucht und Armen-Haus dabey ist, auch Zöchlinge und Armen
an. Die Anstalten sind auch gut und sehr wohl eingerich
tet, ein mehreres wird mein Gehülfe davon melden. Gott
wolle auch darüber mit seiner Gnade und Segen wallen.

K) Er gedenkt des H. Vicarii, der Herr durch Gottes Gna
de sehr erwecket worden war, und noch gesund nach Ha
gelund gegangen ist.

Besuch des H. Diac. Arends

weil er mittags auch bey dem H. Probst speiset, auch
im Waysenhause zu uns kam, so war es nicht nöthig, ihn
viel besonders zu besuchen, doch ging ich wegen des Sec.
verstorb. Advocaten H. Callenbergs zu ihm, die nach
lassene Wittwe zu empfehlen. ~~[illegible]~~ Er sagte
wegen des Instituti hätten sie beschlossen eine eigene Collecte
zu machen, und dem H. Callenb. solches zuzuschicken nebst dem
Gelde, so etwas übrig bleiben sollte, an den Herrn des ver
storbenen H. Advocat Callenbergs.

Bey dem Abschied wollte er mir mit Reise-Geld beschenken, ich
weigerte mich aber es anzunehmen, weil ich ohnedem meine
Reise-Kosten bekäme, und wohl wüste, daß er zum Institute
das Seinige beytrage.

Er wünschte ~~[illegible]~~ Gottes Segen u. beystand zur Ausbreitung
des Evangelii unter den Juden, welches auch der H. Probst
Schrader that, mich der Erinnerung daß ich meiner Gesundheit
wohl wahrnehmen möge.

Besuch des H. Karstensen, eines Rathsherrn
stammen und reichen Kauffmanns allhier.

Abends besuchte ich dieses Haus noch, und er sollte ihm
zum Preise Gottes, wie es uns gegangen, sie bezeugten
darüber ihre gemeinschaftliche Freude, wünschten daß
Gott uns er kennen, segnen wolle, und der Ehre des
Hauses dienen mir 6. Sechs Mark Lübsch zur Reise Stimme
für uns an, mit dem Beyfügen, das Institutum solle doch das
meyste tragen.

ich müste mit ihnen speisen, und wurde mit einen Rothe Wein
wegwitzt; alles diese wohlthaten wolle der Herr auch
Gnaden vergelten.

Weil sie meinen Gott. dieß auch gerne sehen wüsten, so
baten sie uns morgen früh zum Thee, ehe wir abreisten.

Von dem H. Probst Schrader hörete ich auch, wie er den Proselyten zu Flensburg gesprochen, er habe ihn gefragt, warum
er wüsste, daß er ein Christ sey, so habe er geantwortet:
an seinem Glauben, Taufe, Gebet, Kirchgehen &c.
diese Kennzeichen habe er verworffen, und ihm andere gesagt
als eine Verläugnung sein selbst u. der Welt, willige
Aufnahme des Creutzes und der Schmach Christi um der
Gottseligkeit, wahre Liebe &c. der, er ist nicht wieder
zurückgekommen. Hernach habe er den einen jungen studioso
gesprochen, daß er in einem Gasthoff bey Flensburg einen
Menschen mit grossem Geschrey und Jauchzen habe kommen
sehen, er sey gewiß, da er in das Haus gekommen, habe
er nicht anders vermeint, als ein besoffener Soldat, als
er aber näher kommen, haben die Leute mit sein Betragen
gemuthmaßet, daß sey der getaufte Jude von Flensburg
der sich neulich bekehret hätte. Da müsste man sich wundern
daß die Leute so blind wären, und den für einen bekehrten
halten, der doch ärger als ein Heyde lebte.

Abends spät pflegte der H. Probst Schrader noch zum
Reisegeld für uns beyde 24. Marck Lübs. nebst einem
Gebetlein dabey, worauf meine Gedanken des folgenden tages
mit wurden, wie er selbst referiren wird.

4 d. 29. April. Heute, ehe wir abreisten, gingen
wir noch mals beyde in des H. Karstensen Behausung
trafen sie in dem Morgen-Gebet an, und da wir mit ihnen
zu reden hatten, segneten wir sie, und lasten den göttlichen
Frieden aus dem Hause, und nahmen also herzlich Abschied.
In eben der Stunde, wurden wir noch zu ein Haus herein
genöthiget, darinn der Prediger H. Bruno war, den
dieser, nahmen wir auch unsern Abschied, und gingen
also unter herzl. Segens-wünschen der lieben christlichen
Freunde aus Tondern hinweg.

Den 30. April. bis Husum zu reisen. Anno 1734.

Wir gingen über Seeth, Lügum, 1. Meil. Leck 1. M. bis Hülsenbrook 1. Meil. Unterwegens redeten wir in Leck mit den bey den Schulmeistern, welche eine gallische Hüttin der wirthin Tochter, heyrathen hatte, welchem sie wegen des Ehrenten spiels unsere Meynung bezeugten, einen solchen Heyl-Geist habe lange nicht gehöret. Die Schulmeister aber ~~[illegible]~~ waren doch etwas verständiger.

Hingegen hörten wir Abends einen andern Schulmeister reden über einen armen Studiosum, der in der Nähe sich bey dem Vater aufhält, und da er sich um des lutherischen Glaubens willen wolle martern u. tödten lassen, ehe er einen andern Glauben wolle annehmen, Er rühmte er sich mein Gesang aber erläuterte ihm das Lied: Ach Gott und Herr, wie groß und schwer &c. da Saulus noch nicht bey den, und wurde ganz unruhig darüber, so ist: die Blindheit ist groß bey denen, die sich weise dünken.

Den 30. April. gingen wir über Vörpum 1. M. Waalbrüpp 1. M. Jägerbey, bis Husum in 2. starken Meilen, wir hatten uns aber Vormittags wegen des Regens in Hülsenbrook aufgehalten, und etwas gegessen. In Husum kamen wir spät Abends an.

Halleluja, sey Gott, der uns bis hieher erhalten hat, er wolle uns ferner mit seiner Gnade beystehen, und uns Hülfe senden aus Zion, sein Name sey nun alle gnadenreiche Tröstliche und geistl. Wohlthaten Jahrelang in Zeit und Ewigkeit Amen.